

Volksleiter-Zeitung

Montag, 17. März 1930
12. Jahrgang, Nummer 64

Wichtig!
Kaufpreis 10 Pf.
Abonnement 3,00 Mk.
Kontingents-Mitglieder oder deren Familienangehörige 2 Pf. Kollage-Mitglieder oder deren Familienangehörige 1 Pf. — Einmalige Annehmlichkeiten u. der Haupt-Expedition über in den Fall-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Kaufverteilung: Breslau 10, Reichelstr. 10, Tel. 500 20.
Böhmisch-Budweis: Breslau 544, W.-Ballon, Breslau, Ludwigs-
Straße 50, Tel. 239 02, Geschäftszeit der Redaktion von 12-18
Uhr, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Filial-Expeditionen:
Wieliczka, Oberstr. 26, Tel. 4055; Dypala, Wladimirstr. 11, Tel. 1864;
Görlitz: Sumpf 6, Tel. 2384. Geschäftszeit: 8-19 Uhr. Geschäfts-
hauptverlag Breslau, Geschäftszeit Breslau. — Berlin: Verlag, Ver-
lags-Gesellschaft, m.B.H., Bresl. — Druck: „Neubau“, Fil. Breslau, Reichelstr. 10

Am 19. März

Massenaktion gegen Papstheke

Heraus zum Internationalen Kampftag gegen die Kirchenreaktion — Für die Sowjet-Union

Wichtige Rundgebung gegen die Rußlandheke

Oppeln, 17. März.
Zu einer wichtigen Rundgebung gegen die Heke des Papstes und für die Sowjetunion gestaltete sich die am Sonnabend im alten Schützenhaus in Oppeln vom Verband für Freidenkertum und Feuerbekämpfung abgehaltene Versammlung. Genosse Kusländer, der als Referent erschienen war, verstand es ausgezeichnet, die Ursachen aufzuzeigen, warum der Vatikan sowie die ganze Kirche ihre Stimme gegen den Bolschewismus erhebt. Wie immer, so hatten es auch diesmal die Herren Vertreter der „wahren Religion“ vorgezogen, durch Abwesenheit zu glänzen, und ihre Heke von den Kanzeln herab unter dem Schutze des kapitalistischen Staates an den Mann zu bringen.
Besonderen Beifall fand die Mitteilung des Referenten, daß die Kinder in der Sowjetunion erst mit 15 Jahren, und dann nach eigenem Entschlusse, zu Religionsgesellschaften zugelassen werden, und die Kirche vom Staate getrennt ist, so daß die, die keine pfäffliche Weltanschauung haben, sie nicht mit bezahlen müssen. In unserer „herrlichen“ Republik werden den hungernden Proleten Kirchensteuern gepöndelt. Ein großer Teil der Anwesenden kam zu dem Entschlusse, die Heke des Papstes durch Austritt aus der Kirche zu beantworten.
Alles, was für die Sowjetunion eintritt, am 19. März geschlossen zum Kirchenaustritt.

lutionäre Proletariat der Welt muß diesem „schwarzen Tage“ seine Demonstrationen gegen den Kreuzzug wider die Sowjetunion, einen internationalen Tag des Kampfes gegen die Kirchenreaktion und für die Verteidigung der Sowjetunion gegenüberstellen.
Den vereinten Kräften der Bourgeoisie und der Kirchenreaktion werden wir die unerschütterliche Geschlossenheit und Solidarität

der Arbeiterschaft der ganzen Welt entgegenstellen! Unter dem Dedmantel „der christlichen Friedensliebe“ wird ein neuer Krieg gegen die Sowjetunion vorbereitet. Nieder mit der schwarzen Internationalen der Kirchenwüter! Hände weg von der Sowjetunion! Wir werden den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion nicht hindern lassen! Nieder mit der Einheitsfront der Kirchenreaktion und des Sozialfaschismus!
Alle auf zum Kampf gegen die Jesuiten, gegen die religiöse Verbummung, gegen die schwarze Kirchenreaktion und gegen die Vorbereitung des Raubüberfalles auf das Land des sozialistischen Aufbaues! Alle für die Sowjetunion!

Jungarbeiter, wählt Opposition!

An die Jungkameraden in den Waldenburger Gruben

Jungarbeiter der Kohlengruben, auch auf euren Beinen, wie überall in ganz Deutschland, schreitet die Rationalisierung mit mächtigen Schritten vorwärts. Alle, die nicht mehr im vollen Besitze ihrer Kräfte sind, werden entlassen. Auch diejenigen, die sich nicht alles bieten lassen, entläßt man. Trotz der Verminderung der Belegschaft steigt die Förderung. Unter all diesen Maßnahmen hat hauptsächlich der Jugendliche im Betriebe zu leiden. Wo er auch stehen mag, überall muß er die gleiche Leistung bringen wie ein Erwachsener. Er erhält dafür aber einen Lohn, der bedeutend niedriger ist als der Lohn eines Erwachsenen. So gehen die jungen Kumpels mit einem Abschlag von 15—18 Mark nach Hause. Lohn gibt es so gut wie gar keinen, da der Rest für die Soziallasten abgezogen wird. Viele der Kumpels sind in fremdem Quartier, wo sie alles in allem bis 15 und 17 Mark bezahlen müssen. Es bleibt ihnen folglich nichts mehr übrig für die anderen Notwendigkeiten, wie Kleidung usw., von den kulturellen Bedürfnissen überhaupt nicht zu reden. Noch viel schlimmer steht es mit den Lehrlingen, die einen „fürstlichen“ Lohn von 3—7 Mark erhalten. Jetzt kommen noch die Feiertage hinzu, so daß der Bergarbeiter, speziell der Jungarbeiter, ein Hungerdasein führen muß. An all diesen Mißständen tragen auch

1. Für gleiche Leistungen gleichen Lohn.
 2. Siebenstundenschicht und für Jugendliche sechs Stunden.
 3. Hierwärtiger bezahlter Urlaub für Jugendliche.
 4. Verlegung der Fortbildungsschule in die Arbeitszeit und Bezahlung des Lohnausfalles.
 5. Stimmrecht für alle Jugendlichen, die im Arbeitsprozeß stehen.
- Wer für diese Forderungen eintritt, stimmt bei der Betriebsratswahl für die Liste der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Neuer Sieg in Gleiwitz

Gleiwitz, 17. März. Nachdem die revolutionäre Opposition auf den Gleiwitzer Drahtwerken mit absoluter Majorität gegenüber den drei gemäßigten Listen siegte, fand die Offensive der revolutionären Opposition auf der Gleiwitzer Blechwarenfabrik, ebenfalls ein Betrieb der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke, ihre siegreiche Fortsetzung.
Es erhielten bei der am Sonnabend, dem 15. März, stattgefundenen Betriebsratswahl:
Bei 124 Stimmberechtigten und bei 109 abgegebenen Stimmen
1. Liste der revolutionären Opposition — 80 Stimmen
2. Liste der Reformisten — 29 Stimmen
Die Christen waren überhaupt nicht in der Lage, eine Liste aufzustellen.

Erfolg der ersten roten Liste bei der Breslauer Straßenbahn

Breslau, 17. März. Bei der Betriebsratswahl in der technischen Abteilung der Straßenbahn erhielt die Opposition 205 Stimmen, die Reformisten 554 und die Christen 83 Stimmen. (Kommentar siehe Lokales Breslau.)

Kirchenschließungen auf Beschluß der Werktätigen

Moskau, 17. März. In einem Schreiben an alle Parteiorganisationen heißt es u. a.:
Das ZK der KPD(S) macht den Parteiorganisationen zur Pflicht, die Praxis der administrativen Schließung der

Wir pflegen auf das Republikschutzgesetz

Erklärung des Genossen Stöcker im Reichstag
(Siehe 2. Seite)

Kirchen entschieden einzustellen, die verhüllt wird mit dem sittlichen, öffentlichen, freiwilligen Wunsch der Bevölkerung. Die Schließung von Kirchen lediglich im Falle des wirklichen Wunsches der überwältigenden Mehrheit der Bauernschaft und nur nach Bestätigung des Beschlusses der Bauernversammlung durch das Gebietsexekutivkomitee zu gestalten. Diejenigen, die verletzender Ausfälle gegen religiöse Gefühle von Bauern und Bäuerinnen schuldig sind, strengstens zur Verantwortung zu ziehen.

In der bürgerlichen und sozialfaschistischen Presse werden die unfruchtlichen Meldungen verbreitet. So schreibt die „Schlesische Tagespost“, daß nach der Anweisung des ZK der KPD(S) Schließung von Kirchen „nur mit Erlaubnis und Zustimmung des Pfarrers“ erfolgen könne. Welch blöde Fälschung.

Das europäische Büro der Roten Gewerkschaftsinternationale richtet an die deutsche Arbeiterschaft einen Aufruf, aus dem wir folgendes wiedergeben:

Die Rundgebung des Papstes Pius XI. wegen der „religiösen Verfolgungen“ in der Sowjetunion war ein Signal zur Entfaltung einer dritten Kampagne in der ganzen kapitalistischen Welt gegen die Sowjetunion.

Es ist völlig klar, daß diese ganze konterrevolutionäre Kampagne ein ganz bestimmtes Ziel verfolgt und zwar das Ziel der ideologischen Vorbereitung eines neuen Krieges gegen die Sowjetunion. Die Erfolge des sozialistischen Aufbaues in der U.S.S.R. lassen die Weltbourgeoisie nicht in Ruhe. Der wuchtige Aufbruch der Industrie und der Kollektivbewegung, die praktische Liquidierung des Kulkantums als Klasse ruft natürlicherweise von Seiten der kapitalistischen Elemente innerhalb der Sowjetunion, die mit der Weltbourgeoisie ungetrenntlich verbunden sind, einen Widerstand hervor. Die Angst, den letzten Stützpunkt in der Sowjetunion zu verlieren, treibt die Bourgeoisie aller Länder zu neuen Provokationen, diesmal unter dem christlichen Dedmantel der Päpste und der Kirchenwüter.

Der 19. März ist auf Vorschlag des Papstes Pius XI. zu einem Tag „der Gebete und der Proteste gegen die religiösen Verfolgungen in der Sowjetunion“ erklärt worden. Das revo-

die reformistischen und christlichen Betriebsräte Schulb.

Sie sind es gerade, die kopfnickend dem Verrat der Verbandsbürokraten und Sozialfaschisten an der Bergarbeiterschaft tatenlos zusehen. (3. B. letzte Mantelstarif- und Lohnverhandlungen.) Nur die oppositionellen Verbandskameraden und Betriebsräte traten und treten für einen Kampf ein, um den Bergarbeitern eine menschenwürdige Existenz zu sichern. Was wird aber getan? Man schmeißt diese Klassenbewußten Kämpfer aus dem Verbande; ja sogar auf Denunzierung der Sozialfaschisten werden diese Kollegen im Betrieb gemahregelt. Darum, ihr Jungkameraden, kämpft für die Forderungen der Gewerkschaftsopposition:

Wichtige Märzdemonstration trotz Polizeiterrer

Liegnitzer Arbeiterschaft erobert die Straße — Schupo droht mit Erschießen

Gestern, Sonntag vormittag, fand auf dem städtischen Friedhof an den Gräbern der sieben Opfer des Rapp-Bußches eine von der kommunistischen Partei organisierte Gedenkfeier statt. Nach der Kranzniederlegung hielt ein Genosse eine kurze, aber zündende Ansprache. Auch eine Delegation des Roten Frontkämpferbundes war in voller Uniform erschienen. Mit einem dreifachen kräftigen „Rot Front“ wurde die Rundgebung beendet. Trotzdem auf dem Friedhof ein starkes Polizeiaufgebot zum Schutze der „volkstrauernden“ Faschisten stationiert war, formierte sich spontan ein wichtiger Demonstrationzug. Revolutionäre Lieber singend, bewegte sich dieser zur Innenstadt.
Am Marienplatz stellte sich dem Zug eine Abteilung Polizei unter Führung des berüchtigten Polizeimeisters Gähler entgegen.

Ehe diese Helben ihren Gummi knüppel schwingen konnten, teilte sich die Demonstration links und rechts auf die Bürgersteige. Inzwischen hatten sich immer größere Menschenmassen gesammelt, welche begeistert in die Hockrufe auf den KPD. einstimmten.

Erst als von allen Seiten Verstärkungen eintrafen, schlug die Förgiebel-Soldateska jetzt um so mächtiger auf Frauen und Kinder ein. Ein Arbeiter wurde mit seinem Knie zur Erde geschlagen. Neues und ihrer Eirne nicht mehr mächtig, stürzte sich die Polizeimeute auf als Kommunisten bekannte Arbeiter.

Der Arbeiter Ernst Scholz wurde von fünf Beamten verfolgt und mit Erschießen bedroht! Er machte sich mit erhobenen Händen an die Wand stellen. Weiter wurde der kommunistische Stadtverordnete Hoppe mit fünf anderen Arbeitern verhaftet und unter Anwendung von Justiz-Griffen zum Auto geschleift.

Mit „Hände hoch“ wurden sie nach Dassen durchsucht. Ein Beamter erklärte: „Man müßte die Schweine alle in die Freie hauen.“

Trotz der brutalen Polizeialtade sammelten sich die Arbeiter immer wieder in größeren Gruppen und demonstrierten ihre Kampfsolidarität. Die Liegnitzer Arbeiterschaft preßt auf bei Demonstrationsverbot!

Sammelt für den Kampffonds!
Werbt Abonnenten für die Arbeiter-Zeitung!
Werbt neue Mitglieder für die KPD!

Wir pfeifen auf das Republikhukgeies

Eine Erklärung der kommunistischen Reichstagsfraktion

Berlin, 15. März (Eig. Bericht).

Bei der letzten Beratung des Severingschen Terrorgesetzes machte Genosse Stöcker folgende Ausführungen:

„Im Jahre 1922 habe ich bei der ersten Schaffung des Republikhukgesetzes von dieser Stelle aus die damalige Erklärung unserer Partei gegen das Republikhukgesetz abgegeben, eine Erklärung, die das Gesetz so charakterisierte, wie es sich in den acht Jahren gezeigt hat, als Kampfgesetz gegen die Arbeiterklasse. Heute, bei der Wiederbilligung des Gesetzes habe ich dazu im Auftrag unserer Fraktion folgende Erklärung abgegeben:

Es ist kein Zufall, daß die deutsche Bourgeoisie und ihre sozialfaschistischen Helfer wenige Tage nach der Annahme des Young-Paktes im Zeichen der mehr als 1/2 Millionen Erwerbslosen, angeführten einer herannahenden Wirtschaftskrise und des beginnenden revolutionären Aufschwungs ein Justizhausgesetz gegen die Arbeiterklasse Deutschlands beschließen. Mit diesem Gesetz, das erfüllt ist vom Geiste des Faschismus, der Diktatur, des Terrors gegen die Arbeiterbewegung, wollen Bourgeoisie und Sozialdemokratie den Widerstand der Werktätigen gegen die Sklaverei des Youngpaktes, gegen das Hungerregime der Koalitionsregierung, dieser Agenten des internationalen Finanzkapitals, unterdrücken.

Das Republikhukgesetz Severings ist ein reaktionäres Ausnahmegesetz zur Anbelagerung der deutschen Arbeiterklasse und ihrer Führerin, der kommunistischen Partei Deutschlands.

Als das erste Republikhukgesetz im Reichstag behandelt wurde, versuchten Bourgeoisie und Sozialdemokratie den Massen einzureden, daß dieses Gesetz nur gegen rechts, gegen die faschistischen Völkerverbände angewendet werde. In Wirklichkeit wurde auf Grund des ersten Republikhukgesetzes kaum einem Rechtsradikalen ein Haar gekrümmt. Wohl aber wurden über 7000 revolutionäre Arbeiter eingekerkert, zahllose Justizhaus, Gefängnis- und Festungstrassen gegen die Kämpfer der proletarischen Bewegung verhängt. Mit diesem Republikhukgesetz will der sozialfaschistische Reichsinnenminister Severing nach seiner eigenen Erklärung die kommunistische Partei dezimieren.

Das Gesetz dient der Vorbereitung des Verbots der kommunistischen Partei, das durch die bürgerlich-sozialdemokratische Presse und wiederholte Ministerreden immer wieder angekündigt wurde.

Das Ausnahmegesetz Severings ist eine verschärfte Neuauflage des Bismarckschen Sozialistengesetzes gegen die damalige sozialistische Bewegung. Selbst solche Bestimmungen aus dem arripirungstischen Bismarckschen Entwurf, denen vor 32 Jahren nicht einmal Zentrum und Freisinnige im Reichstag der Monarchie ihre Zustimmung gaben, sind heute in Severings Gesetz aufgenommen worden.

Das Republikhukgesetz bedeutet den offenen und brutalen Raub der sogenannten Pressefreiheit, der Versammlungs- und Vereinsfreiheit für die Arbeiterklasse.

Das Republikhukgesetz bedeutet auch die gewaltige Verschärfung der Justizbarriere gegen das Proletariat.

Ebenso bedeutet das Gesetz ein Werkzeug zur Vorbereitung der imperialistischen Kriegspläne gegen die Sowjetunion. Mit Hilfe dieses Gesetzes wollen Bourgeoisie und Sozialdemokratie die Voraussetzungen dafür schaffen, daß Deutschland als Aufmarschgebiet für die imperialistischen Armeen gegen die proletarische Sowjetunion gesichert wird.

Wir Kommunisten nehmen den Ruf der sozialdemokratischen Arbeiter unter dem Sozialistengesetz auf und erklären: Wir pfeifen auf dieses Schandgesetz!

Legal oder illegal, erlaubt oder verboten, werden wir unsere revolutionären Aufgaben im Interesse der Arbeiterklasse erfüllen. Die kommunistische Partei Deutschlands antwortet auf das Ausnahmegesetz Severings mit dem entschlossenen Bekenntnis:

Wir sind und bleiben die Partei des revolutionären Klassenkampfes, die Partei der proletarischen Revolution.

Unverändert wird die Politik unserer Partei nur bestimmt durch die Klasseninteressen des Proletariats und die Interessen der proletarischen Revolution. Unverändert werden die kommunistische Partei und jeder Kommunist auch in Zukunft ihre proletarisch-revolutionäre Pflicht erfüllen, ohne sich durch irgendwelche Zusatzaufgaben dieses Ausnahmegesetzes darin beirren zu lassen. Der Freiheitskampf des Proletariats läßt sich nicht durch Gesetze, durch Justiz- oder Polizeiterror der zum Untergang bestimmten herrschenden Klasse aufhalten.

Das deutsche Proletariat wird unter Führung der Kommunisten seinen Kampf gegen das Hungerregime, gegen die Young-Sklaverei, gegen Polizeiterror und Faschismus fortführen und steigern bis zur Vernichtung der kapitalistischen Herrschaft und zum Siege des Sozialismus durch die Errichtung der proletarischen Diktatur, der Sowjetmacht auch in Deutschland. Es lebe die kommunistische Partei Deutschlands! Es lebe die proletarische Revolution! Es lebe ein Sowjetdeutschland!

Nochmals Severings Terrorgesetz!

„Ein roter Schlips ist polizeiwidrig“ — Das verbotene Abzeichen im Portemonnaie kostet Gefängnis — Vor der Schlußabstimmung

Berlin 15. März. (Eig. Bericht.) Die dritte Lesung des Republikhukgesetzes im Reichstag war von kurzer Dauer. Alle Regierungsparteien hatten auf das Wort verzichtet, nachdem sie der Opposition die Redezeit auf eine halbe Stunde verkürzt hatten. Für die kommunistische Fraktion sprach

Genosse Gesche:

Unter dem Beifall des Schwerkopfs trug hier im Reichstag der Reichsminister Müller seine Kriegserklärung an die deutsche Arbeiterklasse vor. Derselbe Beifall erhob sich von den Reihen der schwerindustriellen Abgeordneten, als Severing sein Republikhukgesetz begründete. Die Bourgeoisie kann mit ihrem Severing zufrieden sein.

Nach den amtlichen Angaben der Polizei sind im vergangenen Jahre nicht weniger wie 321 Feuerüberfälle auf Demonstranten und Versammlungen durchgeführt worden. Dabei wurden 46 Personen getötet und 131 Personen verletzt. (Stürmisches Hört, hört! h. d. Komm.)

Ueber die Zahl der Gummiknüppelattaden auf die Arbeiter gibt es überhaupt keine Statistik. Mit maßlosen Brutalitäten geht die Polizei gegen die Arbeiterklasse vor. Dabei ist charakteristisch, daß der sozialdemokratische Berliner Polizeipräsident Jürgel ein Anordnungsverfahren hat, wonach Tatfahnenzeugen solcher Brutalitäten, die sich beschwerdeführend bei der Polizei melden, sofort zu verhaften sind. (Stürmisches Hört, hört! bei den Kommunisten.) Wie weit die Polizeimüllerei geht, wird dokumentiert durch einen Polizeibericht des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Lübring aus Dortmund. Die Polizei dieses Herrn nahm einem Arbeiter seinen roten Schlips ab und stellte ihm dafür folgende Bescheinigung aus:

„Dem Schlosser Georg Münch, Dortmund, Holländische Straße 12, wird bescheinigt, daß heute gegen 18.15 Uhr ein roter Binder polizeilich sichergestellt worden ist.“ (Stürmisches Hört, hört! und Hurufe h. d. Komm.)

Aber auch die Justizmüllerei wird durch das Republikhukgesetz einen neuen Ansporn erfahren. Schon jetzt war es möglich, daß ein Arbeiter zu Gefängnis verurteilt wurde, weil er das Abzeichen des Roten Frontkämpferbundes bei seiner Verhaftung im Portemonnaie trug. (Stürmisches Hört, hört! h. d. Komm.) Das Gericht folgerte daraus, daß der Verhaftete den verbotenen NF.B. weitergeführt habe.

Das Severingsche Gesetz richtet sich nicht nur gegen einzelne Bestände von revolutionären Arbeitern, es richtet sich gegen die Idee des Klassenkampfes, gegen die Propagierung der Ziele der Arbeiterklasse. (Sehr wahr! h. d. Komm.)

Nach äußerst zahmen Reden des deutschnationalen Abgeordneten Everling und des Nationalsozialisten Störz, die beide bei Severing um gut Wetter bateten, schloß die Aussprache. Die Endabstimmung über das Gesamtgesetz findet Dienstag statt.

Hindenburg und die SPD.

Die Kundgebung Hindenburgs, in der er sich für die Durchführung des Young-Programmes ausspricht, soll nach einem Beschluß der Sozialdemokraten, der Demokraten und des Zentrums wahrscheinlich schon am Anfang nächster Woche überall groß angekündigt werden. Bekanntlich tritt Hindenburg mit dieser Erklärung für die verschärfte Durchführung besonders des innerdeutschen Young-Programmes ein. Uebtriges hat er sich in demselben Sinne jetzt auch mit einem Schreiben an nationalistische Studentenorganisationen gewandt, die von ihm Stellungnahme gegen Young-Plan und Notenvertrag verlangten. „Durch pflichttreue Arbeit und einigen Zusammenhalt seiner Bürger“ soll Deutschland „wieder hochkommen“, d. h. soll auf Kosten der werktätigen Massen die Existenz des bankrotten bürgerlichen Systems verlängert werden. Es ist bezeichnend, daß ausgerechnet die Sozialdemokratie sich mit dem Namen Hindenburg bemüht, diesen Kurs durchzuführen!

NFB.-Demonstration

Am 13. März demonstrierten Rote Frontkämpfer in voller Bundeskleidung vom Pauls-Platz in Hamburg durch die Arbeiterviertel von St. Pauli. Während ein großes Aufgebot der Schönfelder-Polizei in Nord-St. Pauli vergeblich nach den Demonstranten suchte, konnten die Roten Frontkämpfer, revolutionäre Kampflieder singend und von hunderten sympathisierenden Arbeitern und Arbeiterinnen begleitet, ihre Demonstration ungehindert durchführen. Wiederum hat sich die Schönfelder-Polizei durch die überlegene Taktik der revolutionären Arbeiter und ihrer nicht zu verbietenden Wehrorganisation überlisten lassen müssen. Dieser Aufmarsch war ein wichtiger Auftakt zum Märzangebot des Roten Frontkämpfer-Bundes und zum schärfsten Kampf gegen Polizeiterror und Demonstrationsverbot für den Schutz der Sowjetunion.

Die Staatsretter von Krähwinkel

Die Münchener Polizeidirektion verbot der dortigen Ortsgruppe des Arbeiter-Theaterbundes die Aufführung der Stücke „Die Brüder Taimaroff“ und „Die Staatsretter von Krähwinkel“. Dies Verbot wird damit begründet, daß „die früheren Aufführungen des Deutschen Arbeiter-Theaterbundes einen hart revolutionären und aufreizenden Inhalt hatten und offen der kommunistischen Propaganda dienten.“

So etwas geschieht schon vor Annahme des Republikhukgesetzes! Doch die Arbeiterklasse wird sich von den Staatsrettern von Krähwinkel-Deutschland durch kein Verbot die offene Propaganda für den Kommunismus unterdrücken lassen.

ADGB.-Führer fordern Wahlrechtsraub

Die „Gewerkschaftszeitung“ des ADGB. bringt in ihrer Nr. 10 vom 8. März einen Rückblick auf den Rapp-Putsch, in dem zum Schluß für die offene kapitalistische Diktatur Stimmung gemacht wird. Wörtlich heißt es:

„Eine gesunde Wahlreform, die die Schaffung starker Mehrheiten fördert, ist uns bitter notwendig.“ Die Parole der Wahlreform ging von den Faschisten und Kapitalisten aus, die einen Wahlrechtsraub an der Klassenbewußten Arbeiterklasse durchführen wollen. Jetzt haben sich die Sozialfaschisten diesem Verlangen angeschlossen!

Schüsse in der Erziehungsanstalt!

Die Mörder von Hans Ledebur am Pranger — Zwischen Topftrahern und Prügelpädagogen — Kommunistische Anklage im Landtag

In der Sitzung des Preussischen Landtags am Sonnabend, dem 15. März, wurde der von der kommunistischen Partei wegen der in letzter Zeit sich häufenden

Skandale und Revolten in Fürsorgeerziehungsanstalten gestellte Mißtrauensantrag gegen den Minister Hirtfelder betreten. Trotzdem in der kommunistischen Presse anlässlich des Todes des 17-jährigen Jünglings Hans Ledebur, der in der Erziehungsanstalt Scheuen bei Celle eingeschlagen wurde, eine Reihe aufsehenerregender Tatsachen mitgeteilt wurden, hielt es der Zentrumsmminister Hirtfelder nicht für notwendig, an der heutigen Sitzung teilzunehmen.

Genosse Deter hielt eine wichtige, wirkungsvolle Anklagerede gegen das in Preußen bestehende Fürsorgeerziehungssystem, für das der preussische Wohlfahrtsminister verantwortlich ist. In einer Reihe von Einzelfällen wies er nach, daß lediglich Kinder der Werktätigen in Fürsorgeerziehungsanstalten kommen, daß auf kranke Kinder keinerlei Rücksicht genommen wird, nicht nur Einrichtungen der Erziehungsanstalten sind mangelhaft, sondern auch die Erziehungsmethoden der kapitalistischen Gesellschaft falsch und ungeeignet.

Die Erzieher werden in überlanger Arbeitszeit und schlechter Entlohnung zermürbt.

Die kommunistische Fraktion fordert anständige und ausreichende Bezahlung für diese Erzieher. Der Erlaß, der die Prügelpolizei vorsehrt, und den Jungen und Mädchen das Schwerebrot einräumt, steht nur auf dem Papier, keinerlei Kontrolle findet statt, ob dieser Erlaß durchgeführt wird, ja, seit Jahren sind die einzelnen Erziehungsheime nicht mehr kontrolliert worden.

Die Zustände im Amalienstift Zalusburg in Schlesien, im Jungstahel in Brandenburg zeigen die falschen Erziehungsbedingungen, die auch zu den Revolten im Lindenhof-Berlin, im Heim „Waldfrieden“ in Lichtenrade, in Neukettin, in Kotelburg i. R. und auch in der Erziehungsanstalt Scheuen bei Celle geführt haben.

In Scheuen steht an der Spitze der Anstalt der Direktor Straube, neben ihm die Erzieher Dittelhof und Mangold, die den Jungen das Leben zur Hölle machten. Ueberanstrengende Arbeit in der Landwirtschaft, Klagen über schlechtes Essen, Drangsalierungen und Schikanierungen, Backpfeifen und Prügelpolizei führten dort am 18. Februar zu einer Revolte. Der Direktor Straube hatte sich aber unter den Jungen eine Gruppe, die besondere Vergünstigungen hatte, genannt Topftraher, geschaffen, mit der er diese Revolte niederschlug. Die Jungen

wurden mit Gummiknüppeln, Spaten, Hacken, Reizen und Knütteln von Straube bewaffnet und zum Angriff gegen die revoltierenden Jungen geführt.

Erzieher Dittelhof schoß aus einem Gewehr und dann wurden zwei Jungen, die nicht rechtzeitig fliehen konnten, Hans Ledebur und Puls, von der Prätorianergarde, unter Führung Straubes, blutig niedergeschlagen.

Blutüberströmt wurde der 17-jährige Arbeiter Hans Ledebur in seine Baracke gebracht und ist infolge mangelhafter Pflege am 5. März seinen Verletzungen erlegen. Obermagistratsrat Knauth vom Landesjugendamt der Stadt Berlin untersuchte darauf vier Tage die Zustände und fand alles in bester Ordnung. Genosse Deter, der selbst in Scheuen war, hat aber festgestellt, daß die Jungen durch die Erziehungsmethoden zur Revolte geführt wurden.

Alle Jungen, die an der Revolte teilnahmen, bekamen den Kopf fahlgelb und wurden auf Anweisung Straubes nachher unmeniglich geschlagen. Noch heute liegen einige Jungen an diesen Schlägen krank darnieder.

Das Landesjugendamt mußte jetzt, nachdem die kommunistische Fraktion des Landtages diese Dinge aufgedeckt hatte, alle diese Dinge bestätigen. Die „Sozialplatte“ (d. h. das Prügeln auf Anweisung Straubes durch die Topftraher) war dem Jugendamt seit einem Jahr bekannt. Genosse Deter forderte Bestrafung der schuldigen Personen und forderte, dem Minister, der dafür verantwortlich ist, das Vertrauen zu entziehen. (Lebh. Beifall bei den Kommunisten.)

Genosse Rasper stellte einen Antrag auf sofortige Herbeiführung des Ministers Hirtfelder. Dieser Antrag wurde von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

In der Debatte stammelte die sozialdemokratische Regierungsrätin Wachenhe in einige Worte, in denen sie behauptete, die Kommunisten wollen nur aus parteipolitischen Gründen eine Behandlung dieser Fragen. Genau so machte es die Kehrerin des Zentrums, eine Wohlfahrtsanste. Darauf beantragte bezeichnenderweise Leinert (SPD.), der ehemalige Oberbürgermeister von Hannover, Schluß der Debatte. Gegen die Stimmen der Kommunisten wurde dann die Debatte geschlossen. In seinem Schlußwort rechnete der Genosse Deter mit der Verlogenheit der Zentrumspaffen und Sozialfaschisten gründlich ab. Die Abstimmung über den Mißtrauensantrag findet am 19. März statt.

Vereine, wahrt eure Rechte!

J. G. Die Diktaturjahre des Bundesvorstandes des AUSA haben eine neue Ära der Bekämpfung der Opposition eingeleitet, die gleichzeitig sichtbar Ausdruck für die Zusammenarbeit der reformistischen Bürokratie mit dem Staatsapparat der kapitalistischen Republik ist. Wer von den Vereinen sich nicht bedingungslos fügt, gegen den werden die Gerichte in Bewegung gesetzt, und immer häufiger werden die Fälle, wo kleinen Minderheiten der Vereine „Im Namen des Volkes“ das Recht der Fortführung der Vereine gegeben wird. Diese Gerichtsaktion der reformistischen Bürokratie stellt eine Seite der gesamten Spaltungspolitik dar und wird planmäßig und bewußt geführt, um die Vereine zu zertrümmern.

Mögen sie gegen die oppositionellen Vereine noch so sehr hehen, mögen sie den gesamten Apparat in Bewegung setzen, die revolutionäre Opposition wird, ebenso wie sie auf die politischen Angriffe antwortet, auch diese Angriffe abwehren. Aber eine Voraussetzung hat dieser Kampf. Kein Verein darf auf Gerichtsurteile und Einkniewliche Verfügungen antworten, ohne vorher mit dem Rechtsschutz der Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport Rücksprache genommen zu haben. Jeder Schritt muß wohl überlegt werden, um den Aktionen der Reformisten erfolgreich entgegenzutreten, und um jeden Schaden für die oppositionelle Bewegung zu vermeiden. Auch die Behördenoffensive muß an dem einheitlichen Kampf der revolutionären Opposition scheitern!

Amerikanisches Urteil über die Sportbürokratie

In der „New Yorker Volkszeitung“ veröffentlicht ein amerikanischer Arbeitersportler einen Artikel, in dem er sich mit der Politik der Bürokratie der Luzerner Sportinternationale auseinandersetzt. Diesem Artikel entnehmen wir nachstehende Ausführungen, die wir ohne Kommentar wiedergeben, da sie das zum Ausdruck bringen, was die Meinung der oppositionellen Arbeitersportler Deutschlands über die Spalter der Arbeitersportbewegung ist.

„In verschiedenen Ländern Europas haben heute die sozialistischen Parteien (!) eine Umkehrung erfahren und haben sich aus den früheren Oppositionsparteien in Regierungsparteien verwandelt. Infolgedessen helfen sie mit an der Erhaltung des kapitalistischen Staates. . . Die Bundesleitung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Deutschland unterstützt die Sozialdemokratische Partei in den Wahlen. Wenn wir die Führerschaft in der Sportinternationale betrachten, so finden wir dieselben Leute wieder, die in ihren Heimatländern eine so große Rolle spielen. Mit einem Wort, Leute, die in ihrer Heimat Militärbewilligungen ohne Protest mitmachen, sind Führer der Luzerner Sportinternationale.“

Ungeheurer Erfolg des Roten Sportkongresses Rheinland

J. G. Die seit Wochen mit ungeheurer Energie geleiteten Arbeiten für den ersten roten Sportkongress, der am 8. und 9. März in Düsseldorf tagte, haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Beschädigung der glänzenden Verlauf dieses Kongresses haben die optimistischsten Erwartungen überstiegen. Vom Arbeiter-Turn- und Sportbund 6. Kreis war die größere Hälfte vertreten. Von den Athleten, Samaritern und Schützen wurde sogar die erdrückende Mehrheit der Mitglieder durch eine große Anzahl von Delegierten vertreten. Aber auch die Radfahrer, Naturfreunde, Schachspieler, Regler usw. marschierten überraschend stark auf und bewiesen dadurch, daß endlich auch in diesen Sparten der Kampf organisiert gegen die reformistische Spalter in Angriff genommen wurde. Der Erfolg desselben ist für jeden, der dem Kongress beizuwohnen durfte, von vornherein klar: Die Opposition wird auch in diesen Sparten den Sieg davontragen. Die März-Nummer der „Roten Sporteinheit“ wird ausführlich über den Verlauf der Tagung berichten. Der Sitz der Landesleitung ist Düsseldorf, Charlottenstraße 51.

Reichstreffen — Quartierbeschaffung

J. G. Auf der Reichskonferenz des AUSA am 1. und 2. März wurde in der Eile nicht genügend Klarheit über die Quartierbeschaffung und die damit verbundene Quartierbeschaffung gebracht. Es sei darum an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen, daß der Festbeitrag für das Reichstreffen der roten Arbeitersportler am 8. und 9. Juni 1. März beträgt, und daß die Plakette, die man dafür erhält, und die schon jetzt bei der Reichsleitung der Interessengemeinschaft, Berlin C. 25, Landsberger Straße 62, bezogen werden kann, zum freien Eintritt bei allen während der Pfingstfeierlage in Erfurt stattfindenden Veranstaltungen berechtigt. Für Quartiere, Privat- und Massenquartiere, ist eine besondere Quartierkarte zum Preise von 1.00 Mark zu entnehmen, die dann zur Quartierentnahme für zwei Nächte berechtigt. Den Vereinsführerleitern für das Pfingsttreffen wird es zur Pflicht gemacht, darauf zu achten, daß jeder Genosse, der am Reichstreffen teilnimmt, im Besitze der Plakette und der Quartierkarte ist.

Wir ersuchen die Vereine nachmals, allerhöchstens die Plaketten bei der Reichsleitung anfordern und bei der Entnahme 25 Prozent des für die Plaketten zu zahlenden Betrages einzuzahlen. Das ist notwendig, um die laufenden Ausgaben für das Reichstreffen, die schon jetzt entstehen, zu decken. Wir erinnern dabei nur an die Verfertigung der Plaketten, Plakette, Flugzettel usw. Es wird auch keinem Verein verübelt, wenn er den vollen Betrag für die entnommenen Plaketten bezahlt. Die Quartierkarten werden 2 bis 3 Wochen vor dem Stattfinden des Festes den einzelnen Vereinen in der Anzahl übermittelt, wie sie Plaketten entnommen haben. Die Bezahlung muß dann sofort erfolgen.

Arbeitersportverlag

J. G. Mit erhöhter Aktivität geht jetzt die Reichsleitung daran, den Arbeitersportverlag auszubauen. Bisher scheiterte die Forcierung dieser Angelegenheit daran, daß die für solche Arbeiten in Frage kommenden Genossen durch andere Dinge überlastet waren. Die der Interessengemeinschaft angeschlossenen Vereine werden hiermit aufgefordert, ihre Bestellungen von nun an nur noch bei dem Arbeitersportverlag aufzugeben, wo sie zu gleichgünstigen Preisen wie in anderen Geschäften ihre Ware beziehen können.

Ein Sonntag der Ueberraschungen

Bei den Fußballern

Der gestrige Sonntag brachte die größten Ueberraschungen der bisherigen Serie. Die Favoriten der A-Gruppe wurden geschlagen, so daß wohl am kommenden Sonntag bei dem Spiele VfL gegen Brautslavia in Ganda die Entscheidung fallen wird. Ueberraschend kommt in der B-Gruppe die Niederlage Eintrachts und der glatte Sieg der Deutsch-Eisner über Gertha. Die Berichte melden im einzelnen:

1924 — Einigkeit 4:2. Bald ist es Einigkeit möglich, 1:0 zu führen und durch veränderten Elfmeter den Vorsprung auf 2:0 zu erhöhen. Noch vor Halbzeit stellt der Linksaußen von 1924 ein 2:1 her. Nach dem Wechsel verliert 1924 einen Mann durch Herausstellen. Trotzdem ist es ihnen möglich, bis zum Schluß nicht nur den Ausgleich, sondern sogar den Sieg zu erlangen.

Trebnitz — Bernstadt 2:4. Eine Ueberraschung, hatte man doch den Bernstädtern einen Sieg nicht zugetraut. Schon 10 Minuten nach Beginn steht die Partie durch Elfmeter 1:0. Fehlerhafte Abwehr der Trebnitzer Hintermannschaft läßt Bernstadt in der 25. Minute zum zweiten Tore kommen. Noch vor Halbzeit kann Trebnitz das Resultat auf 2:1 stellen. Nach dem Wechsel ist Trebnitz meistens überlegen. Von den zahlreichen Tormöglichkeiten kann aber nichts ausgenützt werden.

Sportfreunde — Südost 1b 5:4. An einen derartig knappen Sieg der Sportfreunde hatte man nicht geglaubt. Fast mit der Schlußminute kommt Sportfreunde durch einen großen Schnitzer des Südosttormannes zum fünften und siegreichenden Tore.

Stern — Sparta 5:3. Zum vierten Male kam Sparta als Punkteverlierer zur Geltung. Es ist unverständlich, daß die Mannschaft, die unbestreitbar Talente hat, nicht zu Erfolgen kommen kann. Die Umstellung Spartas nach der Halbzeit bewährte sich nicht, so daß Stern (nachdem es bis zur Pause 2:2 gestanden hatte) bis zum Schluß drei weitere Tore erzielen kann, dem Sparta nur noch eines durch Elfmeter entgegensetzt.

Freiheit — W. 2:1. Ein typisches Punktepiel lieferten sich die Gegner auf der Gröschelwiese. Nach dem Wechsel ist Freiheit überlegen.

Döwiz — VfL 5:4. Eine Ueberraschung besetzte der Bezirksmeister seinen Anhängern am gestrigen Sonntag. Vorherrschend war ein rasches Tempo. Die 1:0-Führung der VfL ergeht der Rechtsaußen Döwiz durch Weichfuß aus. Die Döwitzer bekamen nun Oberwasser und konnten bis zur Halbzeit ein 4:1 herausziehen. In der zweiten Halbzeit mußte der Torwart der VfL erpausen, da er bei einem Zusammenprall verletzt wurde. Trotz alledem war es möglich, daß VfL den Vorsprung der Döwitzer auf 4:4 ausglich, und erst zwei Minuten vor Schluß durch unentschlossenes Handeln des Ersatztormannes den Döwitzern den Sieg überläßt. Der Schiedsrichter genügte dem Spiel in keiner Weise.

Sturm — JVB 2:0. Es hätte dem Spielverlauf entsprechend zur Punkteleistung kommen müssen. In der ersten Hälfte ist es Sturm, die, mit dem Wunde im Rücken, eine kleine Ueberlegenheit zeigen. In der zweiten Hälfte ist JVB überlegen.

Union — Gertha 5:1. Hertbas Sturm kann die Ueberlegenheit der ersten Viertelstunde nicht ausnützen. Langsam aber sicher macht sich Union frei, um durch einen Elfmeter das Halbzeit-Ergebnis zu erringen. Nach dem Wechsel kann Gertha durch Elfmeter den Ausgleich schaffen. Nicht verhindern können sie aber, daß Unions energiereigere Spielweise ein 5:1 bis zum Schluß erzielt.

Adler — JBA 6:0. Im Stadion von Adler vollständig überlegen. Drei Tore bis zur Halbzeit und weitere drei Tore bis zum Schluß.

Vormwärts — Strehlen 2:1. Daß sich Strehlen von Vormwärts auf eigenem Plage schlagen lassen würde, hatte man nicht erwartet. Nach dem Wechsel kommt Vormwärts durch eine Ecke zum 1:0, dem Strehlen den Ausgleich entgegensetzt. Bald aber ist Vormwärts zum zweiten Male erfolgreich und damit glücklicher Sieger.

Südost — Silesia-Riders 1:1. Wiederum mußte Südost einen wichtigen Punkt abgeben. In der ersten Halbzeit völlig ausgeglichenes Spiel, bei dem Südost das Führungstör erzielen konnte. Nach dem Wechsel konnte Silesia-Riders durch einen Weichfuß des Mittelläufers den Ausgleich herstellen.

VfB — Falke 10:0. In blendenber Verfassung befanden sich die Ditschiner. Ihre Ueberlegenheit stand von Anfang an fest und wirkte sich bis zur Halbzeit in drei Toren aus. Nach dem Wechsel wurde Falke vollständig eingeschürrt.

1928 — Kobrowitz 4:2. Trotzdem Goldschmieden auf eigenem Plage spielte, konnte bis zur Halbzeit nur ein 1:0-Resultat festgestellt werden. Nach dem Wechsel erhöht 1928 den Vorsprung auf 2:0, dem Kobrowitz bei einem Gedränge vor dem 1928-Tor ein Tor entgegensetzt. Das alte Verhältnis ist aber bald wieder hergestellt, und durch Kopfbal führt 1928 4:1. Kurz vor Schluß kommt Kobrowitz zu einem zweiten Erfolge.

und auch im Handball

7. Wkt. — JBA 16:0. Ein vollständig überlegener Sieg. Die Halbzeit stand es schon 7:0.

Wichte-Mochern — 1925 7:2. Schon in der zweiten Minute kann Mochern durch den Mittelstürmer in Führung gehen. Bis zur Halbzeit folgen in kurzen Abständen noch sechs weitere Tore, ehe es 1925 gelang, das erste Tor zu erzielen. Nach der Pause ausgeglichenes Spiel. Mit dem Schlußpfiff gelingt es dem Halblinken von 1925, einen weiteren Erfolg zu erzielen.

8. Wkt. — 1897 1:0. In der 20. Minute gelang dem Mittelstürmer der 8. Wkt. im Alleingang das einzige Tor des Tages. Ein kurz vor Schluß gegebener 13-Meter für 1897 wird verschossen.

Ganda I — 1. Wkt. 4:0. Durch flotten, abwechslungsreichen Spielverlauf konnte Ganda, die sich besser mit dem schlüpfrigen Boden zurechtfinden, der 1. Abteilung eine Niederlage aufzwingen.

1897 II — Südost I 1:7. In der 10. Minute kommt Südost im Anschluß an einen Freiwurf zum ersten Erfolg, dem bis Halbzeit drei weitere folgen. Nach dem Wechsel ausgeglichenes Spiel. Während es Südost bis zum Schluß vergönnt ist, drei weitere Tore zu schießen, muß sich 1897 mit dem Ehrentor begnügen.

1921 Sportlerinnen — 3. Wkt. Sportlerinnen 1:1. 1921, welche zu Anfang nur 9 Sportlerinnen zur Stelle hatten, gelingt es gleich, die Führung zu übernehmen. Erst kurz vor Halbzeit kann die 3. Wkt.

den Ausgleich erzielen. Nach der Pause kann trotz größter Anstrengung beider Seiten nichts mehr erreicht werden.

Resultate. Männer B-Klasse: Ganda II geg. 1925 III 1:0. Kamplos für 1925. 6. Wkt. II geg. Wichte-Mochern II 5:1. Deutsch-Bissa I gegen 8. Wkt. II 4:1. Poseidon II gegen 5. Wkt. II 4:1. 1. Wkt. II gegen 7. Wkt. III 5:2. 5. Wkt. III gegen JBA II 1:1. Stadelwitz I gegen 1925 II 4:3. 4. Wkt. I gegen Sil.-Riders I 2:0. 7. Wkt. II gegen Nordost II 4:0. — Jugend: 1897 I gegen 1. Wkt. I 2:1. 7. Wkt. I gegen 4. Wkt. I 1:0. Kamplos für 7. Wkt. 6. Wkt. I gegen 2. Wkt. I 7:0. 7. Wkt. II gegen Poseidon I 1:0. Kamplos für 7. Wkt. Deutsch-Bissa I gegen Südost I 0:0. — Sportlerinnen: 4. Wkt. I gegen Sil. I 0:0. Stern I gegen Deutsch-Bissa I 2:1.

Ein Kampfabend bei 1897

Die jeden Donnerstag in der Waterloo-Turnhalle übenden Mitglieder der Freien Sportvereingung 1897 veranstalteten einen Sportabend, der großen Anklang fand. Im Gewichtesben wurde ein Zweikampf bestärmtig Reizen und beidarmig Stoßen zwischen zwei Vereinstriegen ausgetragen, der äußerst knapp endete. Die Mannschaft Hauschild, Meistrol, Steinert, Seibt, Schneider und Bachschl. hob 1775 Pfund, während Keller, Weiß, Hartmann, Wende, Zimmermann und Müller von der Waterloo-Halle 1765 Pfund zur Höchststrecke brachten. Einarmig riß Müller 130 Pfund. Beidarmig stieß Müller 210 Pfund, während es die Leichtgewichtler Weiß, Steinert und Meistrol auf je 180 Pfund brachten. Gut waren auch die Leistungen des Fliegengewichtlers Hauschild, der einarmig 100 Pfund riß und beidarmig 160 Pfund stieß. Technisch gute Momente zeigten die einleitenden Ringkämpfe der Jugend, denen sich ein Freundschaftskampf zwischen Arbeiter-Athleten-Verein Breslau 1911 und der Freien Sportvereingung 1897 anschloß. Im Bantamgewicht wird Bayold W. (1897) Punktsieger über Gaffron (1911). Der Federgewichtler Rusch (1897) siegt durch Untergriff in 1,40 Min. über Janke II (1911). Eine brillante Schauber bringt dem Leichtgewichtler Weiß (1897) in 1,22 Min. den Sieg über Janke I (1911). Im Mittelgewicht unterliegt Schmauch (1897) in 3,27 Min. gegen Waloske (1911) durch Aufreißer. Die Halbschwergewichte Malecki (1897) und Frost (1911) liefern sich ein offenes Treffen, das unentschieden verläuft. Wende (1897) siegt im Schwergewicht durch Hüftzug in 2,21 Min. über Vinte (1911) und endete der Kampf Freie Sportvereingung 1897 II — W. 1911 II 8½ : 3½ Punkten.

Tangenbielau Kreismeister im Mannschaftsringen

In Tangenbielau kämpften die Endrundengegner „Einigkeit“ Tangenbielau und die „Freie“ Tannhausen um den Titel. Das Endergebnis war 15:13 für Tangenbielau. Die Bortrunde brachte mit 8:8 Punkten Tannhausen den Sieg. Die Rückrunde endete 0:5 für Tangenbielau. Reichlich 400 Zuschauer wohnten den interessanten Kämpfen bei.

Nieder-Salzau (sächsischer Rumpf-Kreismeister) schlägt Wader-Sindenburg 6:1

Gestern fanden sich auf der Jagen-Kampfbahn in Dresden obige Kreismeister gegenüber. Der sächsische Meister landete einen Sieg, der in dieser Höhe unverdient ist. Zu fast zwei Drittel der Spielzeit hatte der schlechte Kreismeister mehr vom Spiel, konnte aber den sehr guten Tormann des Sachsenmeisters nicht überwinden. Zwei Elfmeter, die glatt verwandelt wurden, trugen viel zur Deprimierung der Wader-Mannschaft bei.

Nieder-Salzbrunn. Fußball. Am Sonntag hatte der Sportverein „Eiche“ den Bezirksmeister des 6. Bezirks, Freie Turner, Königszelt, zu Gast. Das Spiel endete 3:1 (3:0) für Königszelt. Die 2. Elf verlor gegen die 2. Elf von Königszelt 5:0.

Pfänder-Auktion

Mittwoch,
den 19. März 1930
Pflandleihhaus
Grundmann
Trebnitzer Str. 21

H. Fleiß- u. Buchwaren
empfehlen
Gustav Schüller
Ober-Hermsdorf bei Waldenburg

Der Fuss bleibt gesund durch den Schuh nach Maß!

Die gute
Schuhreparatur
nur beim
Schuhmachermelster

Rund um den Erdball

Geknüppelt, bis die Haut aufplachte!

Wo? Natürlich in der Zöglingshölle Scheuen! — Die „Saalplatte“ für Ausreißer — Salz in offene Prügelwunden — Untersuchungsergebnis: „Alles in bester Ordnung!“

Nam ist der wie ein räudiger Hund zu Tode geknüppelte Fürsorgegeling Hans Ledebur unter der Erde, wird die Arbeiteröffentlichkeit wiederum durch eine erneute Brutalität des sozialfaschistischen Direktors Straube der Berliner Erziehungsstätte Scheuen bei Gelle alarmiert.

Diesmal handelt es sich um den 18jährigen Zögling Hoffmann, der verhaftet hatte, sich durch Flucht den fortgesetzten brutalen Mißhandlungen zu entziehen, doch ergriffen und ins „Gelm“ zurücktransportiert wurde. Hierfür erhielt er von Straubes Knüppelgarde, den sogenannten „Topfträgern“, eine grausame „Saalplatte“. D. S. Hoffmann wurden die Hosen heruntergezogen und dann erhielt er mit schweren Knüppeln Schläge auf den bloßen Körper, bis die Haut aufplachte und das Blut nur so spritzte. Nicht genug mit dieser unmenschlichen Barbarei,

streuten ihm diese durch die Straubische Erziehungs- methode geradezu vertierten Sadisten sogar noch Salz in die offenen Wunden.

Auf diese entsetzliche Art wurden außer Hoffmann noch drei andere eingefangene Ausreißer gepeinigt.

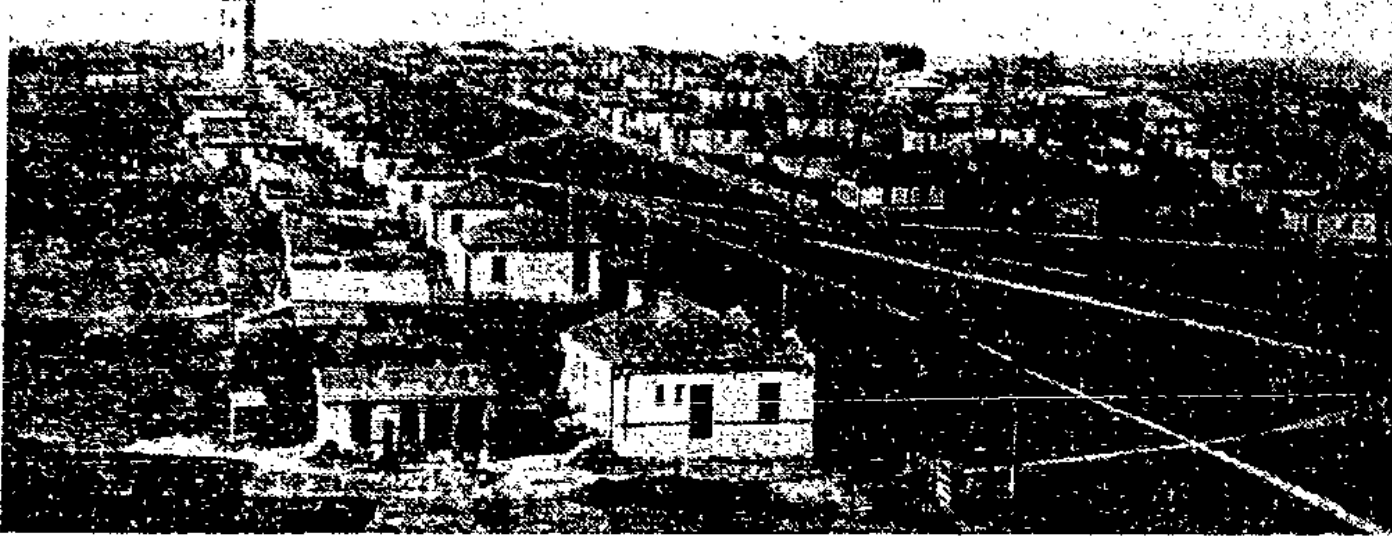
Nun erst, nachdem diese erneute Teufelei bekannt wurde, ließen die verantwortlichen Leiter der Berliner Fürsorge-

anstalten, Obermagistrat Knauth und Stadträtin Wehl, den mißhandelten Hoffmann nach Berlin bringen, um ihn hier zu vernehmen. Knauths „Ermittlungen“ in Scheuen hatten nämlich den von uns vorausgesagten Erfolg: die einzelnen Fürsorge- zöglinge belundeten auf Befragen, daß „alles in bester Ord- nung sei“. Kein Wunder, denn in Gegenwart der Erzieher wagten die zu Tode geängstigten Jungen nicht, wahrheits- gemäß auszusagen. Bei seiner Berliner Vernehmung bestätigte Hoffmann dann nicht nur alle unsere Behauptungen, die wir anlässlich des Todes Hans Ledeburs aufstellten, sondern es stellte sich heraus, daß das Martyrium der Jungen unter der Aera des sozialfaschistischen Direktors noch viel grauenvoller war.

Erst jetzt, wo diese Angeheuerlichkeiten vor der breiteren Öffentlichkeit nicht mehr zu verschweigen sind, hat man sich ge- zwungen gesehen, Sadist Straube fallen zu lassen. Statt ihn aber für den Tod Hans Ledeburs und die unmenschlichen Quälereien an anderen Jugendlichen auf der Stelle zu ver- hängen, heurlaubt man ihn einweisen und versucht mit allerlei Verdrehskünsten, an denen sich natürlich auch der „Vorwärts“ hervorragend beteiligt, zu vertuschen. Eine gemeine Kommunistenhehe, in der von „Aufwiegeln der Ju- gendlichen“ die Rede ist, zeigt bereits an, daß man nicht daran denkt, Straube und die Berliner Verantwortlichen, Knauth und Wehl, zur Rechenschaft zu ziehen.

Arbeiterledung im Donezbecken

Unser Bild zeigt eine der vielen vorbildlichen Arbeiterledungen im Donezbecken, die von der sowjetrus- sischen Arbeiter- und Bau- ernregierung errichtet wurden. Während in Deutsch- land, wie überhaupt in allen kapitalistischen Ländern, die Arbeiter in engen Elendhöhen zusammengepfercht wohnen müssen, tut die Arbeiter- und Bauernregierung alles, um der schwer arbei- tenden Bevölkerung einmen- schenwürdiges Wohnen zu ermöglichen.



Wer war die Tote?

Angewidert Ermordete erscheint vor Gericht und verhindert Justizmord

In der kleinen französischen Provinzstadt Zernay schwamm kürzlich die Rhone die Leiche eines jungen Mädchens, das offenbar einem Verbrechen zum Opfer gefallen war, ans Ufer. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die ungewißheit Ermordete mit dem ver- richtwundenen Hausmädchen Karoline Dreuil identisch sein müsse. Der Verdacht, sie ermordet zu haben, lenkte sich auf ihren ehemaligen Verlobten, einen gewissen Polen Ladislaus Ladjecki, der verhaftet und dann wegen Mordes vor Gericht gestellt wurde.

Der verhaftete Ladjecki beteuerte immer wieder in der Untersuchungshaft seine Unschuld. Karoline Dreuil, seine ehemalige Braut, habe ihn schon Wochen vor ihrem Tode verlassen und sei mit einem andern Polen auf und davon gegangen, um ihn zu heiraten. Von ihrem Tode wisse er nichts. Der Unter- suchungsrichter wie auch die andern Gerichtspersonen hatten für diese Beteuerungen jedoch nur ein ungläubiges Lächeln. Alles sprach dafür, daß der Verhaftete der Mörder seiner Verlobten sein müsse.

Da wurde plötzlich dieses leichtfertige Indiziengebäude durch

das Erscheinen einer jungen Frau, die in einer dringenden An- gelegenheit den Untersuchungsrichter sprechen wollte, jäh zerstört.

Denn diese Frau war niemand anders als die angeblich ermordete Karoline Dreuil! Temperamentvoll protestierte sie gegen ihre „Ermordung“ und verlangte die unverzügliche Freilassung ihres früheren Verlobten.

Die weitere Vernehmung der Totgeglaubten ergab, daß sie seit einigen Wochen in einer nahen Stadt in glücklicher Ehe lebte und nur durch einen Zufall aus den Zeitungen erfahren habe, daß sie „ermordet“ sein solle.

Ob nun der verblühte Untersuchungsrichter wollte oder nicht, er mußte notgedrungen den Mörder, der keiner war, frei- lassen. Die Polizei, die schon geglaubt hatte, diesen geheim- nisvollen Kriminalfall gelöst zu haben, sieht sich nun zu ihrem tiefen Schmerz gezwungen, wieder mit ihren Nachforschungen von vorne anzufangen.

Wenn die Tote, die, wie der Gerichtsarzt einwandfrei festgestellt hatte, erstickt wurde und später ins Wasser geworfen worden ist, existiert nun einmal.

Jemand muß also das Verbrechen begangen haben! Nun hat man an allen Plakatwänden Frankreichs das Bild der Ermordeten veröffentlicht und darüber die Frage gestellt: Wer war die Tote?

Zum Tode verurteilt

Angeklagter leugnet die Tat

Das halberstädter Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Arbeiter Hartge wegen Raubmordes zum Tode. Der Verurteilte soll Ende September vorigen Jahres den Handelsmann Voelle in einem Wald gelockt, ihn dort ermordet und beraubt und die Leiche dann zur Vortäuschung eines Selbstmordes auf Eisenbahnschienen gelegt haben. Der Verurteilte bestreitet energig die Tat. Die Verurteilung erfolgte auf Grund von Indizienbeweisen.

Todessturz eines Monteurs

Der jugendliche Arbeiter Wilms, der auf dem Neubau eines Berlin-Spandauer Kraftwerkes beschäftigt ist, stürzte gestern Vormittag von 25 Meter Höhe in die Tiefe, wo er mit zerstückelten Gliedern tot liegen blieb.

Drei französische Flieger tot aufgefunden

Drei französische Flieger, die von Paris nach Madagaskar geflogen waren, von dort zum Rückflug nach Paris aufstiegen und seit dem 13. Januar verschollen waren, sind jetzt im belgischen Kongogebiet im Kasai-Wald tot aufgefunden.

Neue sowjetrussische Briefmarken



Die sowjetrussische Arbeiter- und Bauernregierung hat neue Briefmarken in den Verkehr gegeben, deren bildliche Dar- stellungen den gigantischen wirtschaftlichen Aufbau, die Kollektivierung der Landwirtschaft und die Heldentaten der glor- reichen Roten Armee symbolisieren.

Päpstlicher Ordenssegens für Konkordatschieber

Nach den Meldungen der „Königlichen Volkszeitung“ ist einigen zentralistischen Republikanern großes Heil widerfahren. Der Papst hat geruht, dem Ministerialdirektor Friedrich Tren- delenburg im preußischen Kultusministerium das Komturkreuz mit Stern des Plus-Ordens und das Großkreuz des Gregorius- Ordens an die Minister Schädel, Dr. Schmidt, Hirtfelder, Steiger und an die Staatssekretäre Lammers und Dr. Weismann zu verleihen.

Nun, wer viel Geld springen ließ, konnte sich auch im kaiser- lichen Deutschland einen Orden leisten. Doch unsere Republikaner sind geriebener Leute. Um sich in Besitz von Knopfloch- kreuzen zu setzen, schließen sie ganz einfach ein Konkordat, plün- dern die Werkstätten um 87 Millionen, die sie der nimmerfertigen Kirche zuhänzen und kommen auf diese Weise, ohne einen Pfennig Selbstkosten, in den Besitz der heiligerheinten Knopfloch- kreuze.

Hebrigens: Wo bleiben die Piepmaze des Papstes zur die sozialfaschistischen waderen Christen und Witeinpeißer des Konkordats? Haben sie nicht ebenjotiel Verdienste im Kampfe gegen den Beelzebub Bolschewismus? Also, „lieber heiliger Vater“, hole postwendend das Veräumdte nach, wenn du nicht willst, daß Otto Braun, Seering und Jörgiebel dich einen undankbaren Sachwalter christlicher Belange nennen.

Zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurteilt

Die Berufung des Berliner Einbrechers Oskar Lange vor dem Warschauer Berufungsgericht ist abschlägig be- schieden. Lange, der in Polen mehrere Einbrüche ver- übt hat und zuletzt einen Polizeibeamten tötete, wurde seinerzeit zu lebenslänglichem schweren Kerker ver- urteilt.

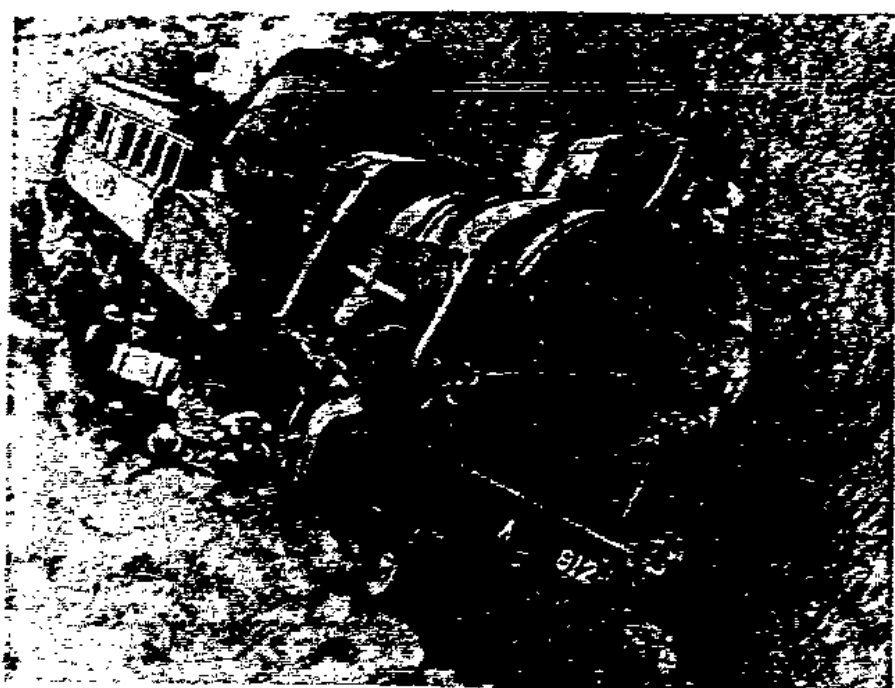
Leichenverbrennungs- stätte aus der Bronzezeit



In der Feldmark Wester-Wanna im Kreise Hadeln stieß man beim Ziehen eines Grabens auf eine Steinpackung, die sich nach näherer Untersuchung als eine spätbronzezeitliche Totenver- brennungsstätte erwies.

Die Steinpackung liegt in einer Tiefe von 60 cm und ist etwa 2,80 m lang und 1 m breit. Die kinderkopf-großen Steine sind teilweise durch Brand stark zermürbt. Ueber dem ganzen Steinlager, das etwa im 6. Jahrhundert vor unserer Zeitrech- nung angelegt worden ist, liegen überall Holzkohlenreste.

Simplon-Orientexpress entgleist



Auf der Linie Saloniki—Athen entgleiste bei Sirafca der Expresszug des „Simplon-Orient“, der von Paris kam. Unser Bild zeigt den entgleisten Express-Luxuszug kurze Zeit nach dem Unglück.

Trotz aller Hehe erhält die Opposition 205 Stimmen und 2 Sitze

Breslau, 17. März.

Am Sonnabend wurde die Wahl des Betriebsrates in der technischen Abteilung der Straßenbahn abgeschlossen. Die einzelnen Listen erhielten an Stimmen:

Table with 3 columns: Reformisten, Opposition, Christen. Rows for 1. Tag, 2. Tag, 3. Tag, and a total row.

Danach erhalten im Arbeiterrat die Opposition 2 Sitze, die Reformisten 6 Sitze und die Christen 1 Sitz. Bei nur fünf Stimmen mehr hätte die Opposition drei Sitze erhalten.

Diese Tatsache ist ungewöhnlich darauf zurückzuführen, daß ein Unterchied in der Praxis zwischen Reformisten und Christen nicht besteht.

Die Opposition ging zum ersten Male mit einer eigenen Liste in die Wahl. Angesichts der schwierigen Situation — Scheinabstimmung der Strachotta-Deute, Kandidatur von zwei Vortelgenossen auf der Strachotta-Liste — kann man mit dem Ergebnis durchaus zufrieden sein.

205 Kollegen haben sich für die revolutionäre Opposition entschieden. Das ist ein Stamm, mit deren Hilfe die Opposition ihre Arbeit fortsetzen wird, mit dem Ziel, die Mehrheit der bei der Straßenbahn beschäftigten Kollegen fest um die revolutionäre Gewerkschaftsopposition zu scharen.

Dachstuhlbrand in der Irrenanstalt

In der Irren-Heilanstalt auf der Gläubaustraße wurde in der sechsten Vormittagsstunde des Sonntags ein Dachstuhlbrand bemerkt. Neben den Beschädigten rüdten sämtliche zur Verfügung stehenden Krankenwagen aus.

Das Urteil im Fahrkartenfälscherprozess

Im Fahrkartenfälscherprozess wurde am Sonntagvormittag das Urteil verkündet. Der 31-jährige Kaufmann Norbert Schernig erhielt wegen sorgfältiger schweizer Urkundenfälschung und Betruges 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Selbstmorde

Durch Leuchtgas vergiftete sich gestern mittag in seiner Wohnung Aemalstraße der Arbeiter Karl L. Die Leiche wurde nach der Anatomie übergeführt. — Einen merkwürdigen Selbstmordversuch unternahm heute früh in der vierten Morgenstunde ein Arbeiter aus der Mittelbrandstraße.

Verschärfter Kurs bei der Straßenbahn

A. K. In den städtischen Betrieben wird das Ausbeutungssystem immer schärfer. Für die kleinsten Vergehen hagelt es Strafen. Die Entlassungen werden rücksichtslos ausgesprochen.

Die Kurse der M.A.Sch.

Innen noch mit Neumelungen belegt werden. Montag spricht Ernst Bollweber im Rahmen seines Kurses: „Die Kriegspolitik der kapitalistischen Staaten“ über die „Papiarkation gegen die Sowjetunion“.

Praktiken des Wohlfahrtsamts Breslau-Schwoitsch

Wie die Arbeiter vom Magistrat ausgebeutet werden, zeigt folgender Vorfall: Der Arbeiter M. B. wurde am 10. November aus der Arbeitslosenunterstützung ausgesteuert und der Wohlfahrt überwiesen. Seine Familie bestand aus sechs Personen, wovon ein Sohn wöchentlich 15 Mark verdiente.

Reichsbahn verschärft Untreiber-system

Provokatorische Zumutung an die Arbeiter der Güterabfertigung Ost

Anfang März hat die Reichsbahndirektion auf der Güterabfertigung Breslau-Ost folgenden Anschlag anbringen lassen:

An die Arbeiterschaft!

Das Durchschnittslohn beträgt ab 1. März 1930 7,69 Tonnen. Soll geblieben. Bei der Zugrundelegung der Leistungen des Jahres Die Mehrzahl der Kolonnen ist im März wesentlich unter diesem

Reichsbahndirektion Breslau.

Dieses Dokument offenbart, ohne eines Kommentars zu bedürfen, den Geist, der die leitenden Leute bei der Reichsbahn beseelt. Nationalisierung, Rationalisierung und nochmals Rationalisierung ist ihr Leitmotiv.

Breslauer Kinobesitzer wollen nur gute Kritiken

Mu. Einen Einblick in die seltsamen Methoden Breslauer Lichtspieltheaterbesitzer gegenüber der Filmkritik gewährte eine Beleidigungssache des bekannten Rundfunkintendanten Gab M. Lippmann gegen den Direktor des „Capitol“, Dr. Gebel.

Vor Gericht veranlaßte Dr. Gebel nicht den Schatten eines Beweises dafür zu erbringen, daß Lippmann im Solde der Gebrüder Hirschberg stehe. Lippmann wies nach, daß er eine ganze Reihe von Filmen der Hirschbergs im Rundfunk „verrissen“ hatte.

steigerung folgen. Die Durchschnittsleistung in der Güterabfertigung Ost betrug früher 6,5 Tonnen. Schon da hatten die Kollegen fast keine Zeit, ihre Notdurft zu verrichten.

An eine Erhöhung der Löhne denken natürlich die Herren in der Direktion nicht. Sie selbst verdienen ja übergenug. Und der Arbeiter und der untere Beamte? Wer nicht kann, wird kritiklos entlassen.

Die Sprache der Reichsbahndirektion ist brutal und deutlich. Ebenso rücksichtslos und geschlossen müssen auch die Kollegen für die Abwehr der unverschämten Forderungen eintreten.

Die Kollegen der Güterabfertigung Ost müssen einmütig beschließen, der Forderung auf Erhöhung der Leistung nicht nachzukommen. Gegen eine geschlossene Kollegenschaft werden die Herren der Direktion nicht ausrichten können.

Und bei der Betriebsratswahl, Kollegen, wählt einen oppositionellen Betriebsrat, der Organisator und Führer im Kampfe gegen die Annahmen der Direktion sein muß.

zu lassen. Ansehend sind die Gebrüder Hirschberg der Auffassung, daß sie als Entgelt für die Freilassung eine günstige Kritik zu beantragen haben. Der Direktor des „Capitol“ wollte dem Bericht die ergänzenden „Kritiken“ der hiesigen bürgerlichen Wäiter über den „Singing foul“ zum Beweise dafür vorlegen.

Die Lichtspieltheaterbesitzer werden sich ihre Nervosität gegenüber Kritikern abgemöhen müssen. Der einzige Weg, den sie beschreiten können, ist der, auf die Filmproduzenten einzudringen, damit diese gute Filme herstellen. Der Kritiker hat die Pflicht, seine ungeschminkte Meinung zu sagen, auch wenn diese dem Theaterbesitzer nicht gefällt.

Thalia-Theater

Uraufführung: Der rasende Sperling (Straßenmusik) Komödie von Paul Schurel

Von den Problemen, die unsere Zeit bewegen, wissen die drei Straßenmusikanten nichts, die ihr erbärmliches Leben durch Donnerreden, Schnaps oder dünnen Philosophyanfang, je nach Veranlagung, sich erträglich zu machen versuchen.

Kundgebung gegen die Zensur

für die Freiheit des Wortes und der Schrift • Donnerstag, 20. März, 20 Uhr in dem „Zentralballsaal“, westendstraße 50-52

licher Güte. Der dritte im Trio Karl Eberhard, ein schnapsstarker Suffkopf, dem der Alkohol die einzige Züchtung in diesem Dreckleben bedeutet. Käthe Habel-Reimers ist die Hauskälterin der Straßenmusikanten, eine lebensstarke Proletarierfrau, deren Horizont über Heiratsjähnsucht und Küchendienst allerdings nicht hinausreicht.

„Von der Wolga bis Gastonia“

Gutbesuchte M.S.-Filmveranstaltung im Zentralballsaal Die Freitag-Filmvorführung der M.S. im Zentralballsaal hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Der Film „Von der Wolga bis Gastonia“, der aus Teilen der besten Russenfilme zusammengesetzt ist, zeigte die Entwicklung der internationalen Arbeiter-Hilfe und ihr grandioses Werk der internationalen proletarischen Solidarität.

Die Internationale Arbeiter-Hilfe hat in den bevorstehenden Kämpfen der Arbeiterklasse wichtige Aufgaben zu erfüllen. Genosse Robens forderte die Versammelten zum Schluß der Veranstaltung auf, die M.S. in ihrem Gißwerk tatkräftig zu unterstützen, besonders die gegenwärtig durchgeführte Sammelaktion zur Beschaffung von Traktoren für den sozialistischen Aufbau in den russischen Dörfern.

Die M.S. ist ein wichtiges Kampfinstrument im proletarischen Befreiungskampf. Jeder Arbeiter muß dazu beitragen, daß diese Waffe noch schärfer und schlagkräftiger wird. Sinein in die Internationale Arbeiter-Hilfe!

Waldenburger Bergland

mit dem Grubenfunze durchs Waldenburger Land

Wenn vorige Woche die Einleitung meiner „Funzerel“ dem Niederlagen-Strategen Hoffmann galt, beginne ich heute mit diesem gelehrigen Schüler W. H. D. Dieser von den Bergarbeitern bezogene „Kämpfer“ kämpft einen erbitterten Kampf gegen die Gewerkschaftsopposition. Ihm, der in einer Zahlstellenversammlung die Unberuflichkeit besaß, zynisch den Verbandskollegen zu erklären: „Du bist viel oder wenig rede, mein Geld kriege ich deshalb“, hat sich in dem „Kampf“ um den Posten ein treuer Bundesgenosse angeschlossen. Die Spitzarbeit in Versammlungen der Opposition leitet nämlich von nun an — Herr Bergassessor Brandt. Der Leiter dieses Reforts berichtet dann höchstpersönlich an W. H. D.: „Die Oppositionsversammlung war schlecht besucht, wir haben nichts zu besprechen.“ Und der Verbandsangestellte hat wieder einen ruhigen Schlaf. Das ist nicht etwa ein Scherz, Kumpel. Der erste Funktionär einer Zahlstelle hat das in einem Wutanfall gegen oppositionelle Kameraden den verammelten erkrankten Verbandsmitgliedern anvertraut. O Kumpel, dir war's schlecht gehen. Wenn du, Kumpel, wegen diesem Bündnis verachtet bist, so bin ich es nicht. Mir ist klar, daß Vertreter des Schwerlasts und sozialdemokratische „Vertreter“ der Arbeiterchaft zusammengehören wie das Salz zur Suppe. Unaufhaltsam wird aber die Opposition marschieren, bis diese Verbündeten gegen die unterdrückte Arbeiterchaft am Boden liegen werden.

Im Sonntag schleppte ich mit meiner Anastasia ins Waldenburger Krankenhaus, um einen Verwandten zu besuchen. Im Stadtpark angelangt, sah ich Schred, nichts als Dred. Das vorbeifahrende Neubauf-Auto und andere Personenbeförderungsmittel sorgten dafür, daß ich an meinem besten Anzug, den ich vor ungefähr acht Jahren für ein paar Millionen (damals war ich noch Multimillionär) erstand, eine nicht unbedeutende Portion Dred in meine Penaten schleppte. Die anderen Passanten bekamen natürlich auch ihr Teil. Wie ist das mit den Behörden, kein Interesse, nein? Oder denken sie mit dem Beamten der Regen-Gottes-Grube, der da sagte: „Verhungern wollen wir die Arbeiter nicht lassen, aber in Lumpen sollen sie gelleidet gehen.“

Am Bierhäuserplatz viel versammelte Menschen. Ein Unglück? Nein, nur neun geistig verunglückte Himmelskinder. Mit dem frommen Wunsch, eine Priese Heil abzukriegen, nahm ich an der Kundgebung teil. Der Offizier erzählte, daß er von den „hohen Herren“ der Stadt Erlaubnis zum „Fechten“ (aber mit der Blechbüchse, nicht mit dem Sabel) habe. Noch einige Worte der Mahnung, Scherzstein zu spenden für die Heilsarmee. Herr Polizeipräsident, ob diese Anammlung nicht verkehrshindernd wirkt? Hätten Sie auch den Freidenkern eine Sammlung erlaubt, die nicht halberverkaufte Lebensmittel verteilen?

Vor acht Tagen meldete ich von der Größenwahn-Epidemie aus Gottesberg. Heute melde ich den ersten Fall von Einbildungswahn aus Weistritz, Ortsteil Konradshof. Dort handelt es sich um einen mit Lügen behafteten Bergwagtmacher-Gehilfen, der sich einbildet, wenn er von anderen der Wacht überführt oder auch sonst irgendwie angetippt wurde, das geschehe aus blindem Haß und häßlichem Neid. Zeit gefühl. Ein Lügner muß publiziert werden. Ansonsten scheint er von sich auf andere zu schließen, da er mit neidischem Blickeln zu den Genossen schielt, die schon wieder höher sitzen als er. Das ist doch bei dieser Sorte Politiker so Usus. Eine Genesung von dieser Krankheit ist nicht zu erwarten, da bei ihm der Einbildungswahn chronisch ist. Schade am den Kopf.

Da ich gerade in Weistritz bin, wollte ich das Winterfest des Arbeiter-Vereins besuchen. An der Tür des „Deutschen Hauses“ wurde mir der Besuch schon verweigert. Ein Mann mit furchtbar zugerichteter Gesichtsbildung stand vor mir. Wer war der Schläger? Ein Funktionär des Vereins und Kandidat der sozialdemokratischen Betriebsratsliste. Auch der Gemeindegroßhilse soll wieder mitgeholfen haben. Ist das nicht bezeichnend für Funktionäre, die doch eigentlich vorbildlich Solidarität üben sollen?

Der „Feuerwehroorden“ hat den Ehrgeiz des Weistritzer Mussolini erweckt und er will das Ordensband mit einer neuen Medaille bereichern. Er besucht deshalb die Versammlung vom „Roten Kreuz“, wo er mit Begeisterung aufgenommen wurde. Na also, die Ausfahrten sind günstig. Du darfst nicht etwa glauben, daß er wegen den Lumpigen fünf Mark hingehet, die ihm für solche Zwecke aus dem Gemeindefonds gezahlt werden. Zwei Veranlassungen an einem Abend bringen zehn Mark. Das Geld wird natürlich aufgespart und zu Weihnachten ein Christbaum dafür gekauft, an welchem sich die Aermsten der Armer auf dem Marktplatz setzen können.

In Nieder-Salzbrunn hat der Sozialdemokrat Schmidt ein auf sein schäbiges Lastermaul gekriegt. Das Mitleid des Genossen Ernst schützte diesen „Politiker“ vor einer härteren Strafe. In Zukunft halte also deine Zunge im Zügel, Schmidt.

Schoden injiziert zu wenig in der „Dredwacht“ und da muß ein „Bergarbeiter“ einige Klagezeilen schreiben. Es ist nicht allzu schwer, zu durchschauen, in welchem Büro der „Bergarbeiter“ sitzt. „Eine Hand wäscht die andere“ droht nach altem Brauch der „Bergarbeiter“ dem Kaufhaus Schoden. Vielleicht hat das Gewinnsel Erfolg und die „Dredwacht“-Leder, die Mitglieder des Konsumvereins sind, werden denn des großen Interesses willen zu Schoden laufen. Ergo: Wenn Schoden injiziert, muß der Konsum den Laden schließen.

Mein Kumpel erhielt jetzt die Bescheinigung, wonach er mit Frau und Kind aus der Liste der Sozialdemokraten gestrichen ist. Der Spatz kostet 45 Pfennig, nämlich 15 Pfennig Porto für jede Bescheinigung. Wenn also eine lebendige Familie den Schwarzfitteln den Rücken lehrt, haben sie 1,05 Mark Porto zu entrichten. Ob das Gericht für mehrere Bescheinigungen nicht ein Anwert verwenden kann?

Jesaja

Heute beginnt die Abrechnung!

Bergarbeiter, geht ruhig zur Betriebsratswahl und wählt Opposition!

Dies Jahr Gefängnis für den Hochkapler Hillebrand

In dem Hochkaplerprozess gegen Hillebrand, der sich raffiniert als Betrüger der verschiedensten Art aufzudecken kommen ließ, wurde am Sonntag nach mehrtägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Der Betrüger erhielt wegen fortgesetzten Betruges und Urkundenfälschung vier Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

Königszell

Der Kampf der Sozialdemokraten gegeneinander. Es ist eine Reihe Pöbchen zu vergeben, zum Beispiel die noch zu schaffende Stelle eines Schulassistenten. Wie wäre es, Franz? Vielleicht auch einige angelegte Strohhäfer? In der Hauptsache geht es um den Gemeindevorsteher. Was da gegeneinander ausgespielt wird, hat auf keiner Kuhhaut Platz. Der eine hat versichert, weil ihm das Gehalt zu niedrig erscheint. Er wird eben warten müssen, bis er sich eine Stufe höher bewerkeln kann. Einem der Bewerber wirft man vor, daß er zu schmutzige Wäsche hat. Freige aus Itzau soll nun der Ketter aus dem Jammer sein. Na, wir gratulieren. Die Arbeiter werden bestimmt keinen Vorteil davon haben.

In der Königszeller Porzellanfabrik herrschen tolle Zustände. Die Arbeiter sind zu Hunderten entlassen worden. Zugleich wird in der Fabrik mit Überstunden gearbeitet, bei den Handwerkern zum Teil sogar Tag und Nacht (Nacht). Der Direktor der Fabrik war Vertreter der Liste „Gemeindevorsteher“. Jetzt merkt es jeder, was dieses Gemeindevorsteher heißt: Im Betriebe läßt man die Arbeiter länger als acht Stunden arbeiten und die ausgesteuerten Erwerbslosen läßt man der Gemeinde auf.

Striegau

Erinnerungen

Ein Arbeiter, der 1919 unter Führung Liebknechts gekämpft hat, schreibt: „Vor einiger Zeit erschien in der „Striegauer Volkszeitung“ ein Artikel des Herrn Sozialdemokraten Pöhle, in dem zu den Januar- und Märzkämpfen 1919 Stellung genommen wurde. Herr Pöhle ist der „rechte“ Mann, über diese Dinge zu schreiben. Was wurden die Arbeiter von Scheibemann, Ebert und Koste alles verprochen: Brot und Arbeit, Sozialisierung. Was haben sie erhalten? Arbeitslosigkeit und Hungerlöhne, Stärkung des Privateigentums. In einer Versammlung sagte Liebknecht: „Arbeiter, wenn die Revolution nicht im Sinne des Klassenkampfes durchgeführt wird, werdet ihr für ein Brot Millionen Mark bezahlen müssen.“

Görlitz

Erwerbslosenversammlung billigt bolschewistische Kommunalpolitik

Die am Donnerstag stattgefundene Erwerbslosenversammlung war gut besucht. Genosse Stadtverordneter Prenzler legte der Versammlung klar, warum die Kommunisten im Stadtparlament gegen das Wohnungsbauprogramm stimmten. Die Kommunisten hätten sich bereit erklärt, dafür zu stimmen, wenn der Magistrat die Mieten dieser Wohnungen derart niedrig festsetzen würde, daß jeder Prolet in der Lage wäre, eine derartige Wohnung zu bezahlen und außerdem die Erwerbslosen dort wohnen könnten. Es ist ein Skandal, wenn man die Hunderte von Menschen aus dem Rathaus stürzen sieht, um nach einer Wohnung zu jagen. Angesichts derartigen Wohnungslebens in Görlitz lehnte trotzdem der Magistrat samt seinen Trabanten aller Schattierungen eine Herabsetzung der Mieten ab. Weiterhin soll also der Wohnungsmangel herrschen, und da kein Arbeiter in der Lage ist, derartige Wohnungen zu beziehen, lehnten die Kommunisten das Bauprogramm ab. Die Versammlung billigte einmütig diese Handlungsweise. Genosse Prenzler kam dann noch auf den 6. März zu sprechen, und zerstörte die bürgerlichen Fehmeldungen. Er kündigte sogar an (hören Sie, Herr Winzel), daß trotz Verbot der Kommunisten am 1. Mai demonstrieren werden. Dieses Kampfobituar wurde von der Versammlung stürmisch begrüßt. Der unmittelbare Erfolg der Versammlung bestand in einer guten Leserversammlung und gutem Zeitungsumsatz.

Grünberg

Der Frauenmörder gefaßt

Der Mörder der 59-jährigen Frau Emilie Simon konnte am Sonntagvormittag in der Person des 23-jährigen arbeitslosen Gerhard Kubale in Grünberg, Lange Gasse 12 wohnhaft, verhaftet werden. Er hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Im Verlaufe der Ermittlungen und Nachforschungen stellte sich heraus, daß die unbekannten Nachfahrer als vermeintliche Mörder nicht in Frage kommen konnten. In einer Einkaufsstunde der Ermordeten wurde ein Fläschchen mit Wermut gefunden. Diese Wermutmedizin hatte Frau Simon eingelegt, um sie ihrem in der Bruchhagen Klinik in Grünberg liegenden Sohn zu überbringen. Dieser hat jedoch die Annahme der Medizin abgelehnt, weil in Kranken-

ist das nicht eingetroffen? Der Spariatassistent gab damals die Lösungen heraus: Alle Nacht den Arbeiter- und Soldatenräten! Sozialisierung der Betriebe! Infolge des sozialdemokratischen Verrats war es dem deutschen Proletariat 1919 nicht möglich, diese Forderungen zu verwirklichen. Es gilt, aus der Vergangenheit für die Zukunft zu lernen!

1000 Mark Belohnung

Die Fieberhaft betriebenen Nachforschungen im Mordmord an dem Arbeitslosen Bernert haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Für die Ergreifung der Mörder ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Schweidnitz

Öffentliche Anfrage

Mehrere Schweidnitzer Arbeiter bitten uns, folgende Anfrage zu veröffentlichen:

Herr Polizei-Oberhauptling Schel, wie lange wollen Sie noch die politische Propaganda für die Nazis auf Ihrem Polizeirevier dulden?

Herr Polizei-Oberhauptling Schel, was für Grundlohn bezahlen Sie für Ihre Spitzel???

Landeshut

Wer fragt danach?

Aus Schönbürg wird uns geschrieben: Der Arbeiter Josef Blümel ist seit dem 14. September arbeitslos. Er ist verheiratet und Vater von zwei Kindern im Alter von sechs und zehn Jahren. Seine Frau ist krank und bezieht eine kleine Rente. Die Erwerbslosenunterstützung wurde am Blümel nicht gezahlt. Natürlich protestierte er. Darauf erhielt er nach längerer Zeit den Bescheid, daß ihm für die Zeit vom 5. November bis 10. Januar circa 100 Mark ausgezahlt werden. Am Jahrlage erhielt er jedoch nur 50 Mark. Der Restbetrag sollte am nächsten Sonnabend zur Auszahlung gelangen. Der Sonnabend kam. Statt Geld erhielt Blümel jedoch eine Karte mit der Aufforderung, eine Lohnbescheinigung für die Zeit vom 1. März bis 31. Mai 1929 an das Arbeitsamt zu senden. Erst sechs Monate nach der Stellung des Antrages entbeht der Bürokratie, daß die Lohnbescheinigung fehlte. Höher geht es nicht!

Niederschlesien

anhalten von Besuchern mitgebrachte Heilmittel nicht gebraucht werden dürfen. Die behördliche Untersuchung des Fläschchens ergab deutliche Fingerabdrücke, die nicht von der Ermordeten herrühren konnten. Nun hatte die Grünberger Kommunalpolizei in der Nacht zum Freitag verschiedene Verhaftungen wegen unterschiedlicher Verbrechen vorgenommen. Diese Inhaftierten wurden dem Fingerabdruckverfahren unterworfen. Fingerabdrücke wurden auch bei verhafteten Erwerbslosen (!) vorgenommen. Bei dem 36. Fingerabdruck ergab sich, daß dieser, vom rechten Fingerring des Kubale, mit dem gefälschten Fingerabdruck an dem Wermutfläschchen identisch war. Man forschte weiter. Die am Tatort gesicherten Fingerabdrücke des vermeintlichen Mörders stimmten mit den Abdrücken überein, die von den Schützen Kubales ergiebt wurden. Der Ring der Inhaftierten konnte lückenlos durch ein bei ihm gemachtes Fundstück geschlossen werden. Kubale war im Besitz der Wermutpistole, Kaliber 7,65, mittels deren die Frau getötet wurde. Man sagte sich Kubale den Mord auf den Kopf zu. Unter der Wucht des Beweismaterials brach er zusammen und legte ein volles Geständnis ab. Er gab an, sich mit dem Plan eines Mordes getragen zu haben, um seine wirtschaftliche Not zu bessern. Er lauerte schließlich Frau Simon auf, bei der er Geld vermutete. Er überfiel sie und setzte ihr die Pistole an den Kopf, drückte ab und tötete sie durch zwei Nachschüsse. Einer von diesen drang in den Hinterkopf und trat über dem rechten Auge wieder aus der Stirn; der andere drang in der adäquaten ein und führte durch den Mund der Getöteten. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. Sodann durchwühlte er den Kadaver und herbeibrachte auch das Fläschchen, was sein Verbrechen wurde. Nach den Angaben des Mörders hat dieser keinerlei Beute gemacht. Kubale wurde in das Olgauer Gefängnis eingeliefert.

Lauban

Schändung einer Mädchenleiche

Als morgens in Langenb. der Totengräber die Leichenhalle betrat, in der die durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene fünfzehnjährige Lotte Müller aufgebahrt lag, mußte er eine furchtbare Entdeckung machen. Eine Person war durch Zertrümmerung eines Fensters eingedrungen, hatte den losen Deckel vom Sarge gehoben und die Leiche in furchtbarer Weise geschändet. Hierauf schloß er den Sargdeckel wieder und verließ die Halle durch das Fenster. Die Ermittlungen sind im Gange.

Rund um die Gurkenstadt

Unser Kistenauto steht zur Rundfahrt bereit. Da kommen hinten noch zwei wie besessen angeannt, also warten wir noch. Beim Näherkommen stellen wir fest, daß es zwei Abgeordnete der Polizeiwache sind. In völlig ausgebleichtem Zustande kramen sie aus Wohlfrätsamt, Koppel und Drehschlinge hatten sie in der Eile vergessen, aber bekanntlich tut's ja schon der Summknäppel. Und was machen die beiden dort oben? Herr Sozialdemokrat und Wohlfrätsamtsbezwanger Jantsch übergab ihnen den Arbeiter W. K., von der Mauerstraße, weil dieser die Frachtheit besessen hat, für sich und seine Familie eine Unterstüßung zu fordern! Da wir auf dem Wohlfrätsamt öfter solche Polizeiaten sehen, verschwinden wir. Wir hören gerade noch, wie ein Arbeiter sagt: „Da hat man nun diese „Genossen“ gewährt und jetzt muß man sich das gefallen lassen.“

Da wir in Piesnitz einen ganzen Strang solcher Expeditionsblüten haben, wollen wir gleich noch einige belichten. Da haben wir hier einen famosen Ortskartellvorstehenden. Bei uns heißt er Herr Fischer. Seine Freunde nennen ihn: „Die Bulldogge“, was wir wirklich nicht schon finden. Aber nun zur Sache. Herr Fischer beorderte dieser Tage seine Frau. Wir bedauern ihren Tod. Interessant für uns ist, daß die Beerdigung mit allen militärischen Ehren, als kirchlichen Ehren vor sich ging. Daß die Käse im Gesicht behält. „Heraus aus der Kirche“, „Keinen Pfennig den Pfaffen“, „Eltern, schickt eure Kinder in die weltliche Schule“, so predigt Fischer schon seit Jahren. Wenn wir dann zu ihm sagen: „Fischer, du bist ein Kirchensozialist“, dann fahrt er sich wieder beleibigt.

Vorgestern war die angekündigte Erwerbslosenversammlung im Volkshaus. Da ja schon vorher gesagt wurde: „Wir wissen nicht, was wir den Erwerbslosen sagen sollen“, hatten wir nicht viel erwartet. Was uns aber unsere Kollegen Ufert und Hehring vorabwischen, läßt sich nicht beschreiben. Es war ein einziger Lohrauf-

auf die Exped. In der Ansprache wurde diesen „Arbeitervertretern“ von mehreren Kollegen gehörig die Wahrheit ins Gesicht geschleubert. Zu Beginn der Versammlung wurde das „Betriebssecho“ von der SPD. verteilt. Als Ufert deswegen zur Rede gestellt wurde, erklärte er, er wisse von nichts, in Zukunft sei das Verteilen von Flugblättern verboten. Man staunt schon gar nicht mehr über diese scheinheiligen Bonzen. Mit dem Ruf: „Vertraut euren Führern“ war die Versammlung beendet.

Bei dem Ausrodern der erstorenen Bäume gegenüber dem Arbeitsamt wurde dem Arbeiter Kubol, Fliegerhorst, ein Knöchel gebrochen. Der Unfall ist auf die beispiellose Antreiberei des Gartenknechters von der Partverwaltung zurückzuführen. Wir werden in einem besonderen Bericht eingehend dazu Stellung nehmen.

In einer hiesigen Holzstiftfabrik spotten die Sicherheitsvorrichtungen jeder Beschreibung. Am Mittwoch machte unser Vertreter der Gewerbeaufsicht davon Mitteilung. Bis heute hat man den Betrieb noch nicht revidiert; es sind ja nur Arbeiter, welche dort in Gefahr sind. Wir werden diesen Betrieb bei Gelegenheit etwas genauer unter die Lupe nehmen.

Ueber die „unparteiliche“ Einstellung des hiesigen Richtergerichts haben wir schon oft geschrieben. Ganz besonders gilt das für die Geschäftsstelle 7 beim Amtsgericht. Ein Genosse hat gegen den Kozitowitsch Pechel, Ritterstraße, Strafantrag gestellt. Am Dienstag sollte Verhandlung sein. Zwei Tage vorher teilte ihm die genannte Geschäftsstelle mit, daß der Genosse zur Verhandlung nicht erscheinen braucht, da Pechel nicht zu ermitteln ist. Nun —, das kann manchmal vorkommen, hier liegt nur die Geschichte etwas anders. Der Kazi hat nämlich auch Strafantrag gegen unseren Genossen gestellt, und da hat man den Kazi als Zeugen sofort ermittelt. Beide Verfahren liegen in Händen der Geschäftsstelle 7.

„Gefinnungsfreiheit“

Weständnisse des Klassenfeindes

Wieder einmal beschäftigt sich der „Manchester Guardian“ in einem Leitartikel (10. März) mit den Religionsverfolgungen in Rußland, die in der gesamten englischen Presse nach wie vor gegenstandslos und lebhafter als einseitiger Erörterungen sind. In diesem Artikel, „Rußland, Religion und Politik“ betitelt, heißt es unter anderem:

Die zaristische Regierung Rußlands und die orthodoxe Kirche haben in der Vergangenheit keine sonderliche Verdienlichkeit für die Glaubensfreiheit an den Tag gelegt. Abtrünnige Sekten (abtrünnig vom Gesichtspunkt der orthodoxen Kirche) wurden in der Vergangenheit mit nicht mehr Duldsamkeit behandelt, als die orthodoxe Kirche und andere Sekten heutzutage. Die russische Regierung verbietet eine Reihe von Tätigkeiten, die zutiefst religiöse Menschen des Orients abgelehnt haben. Es nimmt nicht, daß sie „alle Kirchen schließen“. Sie gestattet sogar den Bau neuer Kirchen. Im allgemeinen besteht sie daraus, daß die Religion völlig frei ist, insofern sie eine Frage zwischen dem Menschen und seinem Gott ist, aber sie greift ein, wenn diese Beziehung dazu verwandt wird, Verbindungen zu rechtfertigen, die den Gläubigen in Konflikt mit den Zielen des Staates bringen. Sie aufregt den Abtrünnigen von der Staatsreligion des Leninismus (?) nicht solche Strafen, wie Militärdienstverweigerern auferlegt wurden (und in manchen Ländern noch auferlegt werden). Obgleich in unserem Lande der Erzbischof von Canterbury mit offenkundiger Aufregung (?) politische Motive abstreift, so kann er das nur für sich selbst tun. Die Sowjetregierung braucht nur die englischen Zeitungen zu lesen, um Beweise dafür zu finden, daß der religiöse Protest in diesem Falle auch eine politische Demonstration ist.

Der „Observer“ vom 9. März veröffentlicht einen Bericht über eine Rede Sir Herbert Samuels, eines der prominentesten Führer der Liberalen Partei, auf einer parteilosen Versammlung in Lancashire wo dieser unter anderem ausführt: „Zur Zeit der französischen Revolution, vor 140 Jahren, ereigneten sich viele Gewalttaten und Terroriszen. Der Herrscher wurde hingerichtet; politische Gegner wurden ohne Gnade exekutiert; die Religion wurde unterdrückt und verfolgt. Die benachbarten Staaten taten sich zusammen, um dem Einhalt zu gebieten. Es folgten zwanzig Jahre des Krieges, die unendlich mehr Elend verursachten, als jenes, dem sie Einhalt zu gebieten suchten.“

Was mich selbst angeht, so betrachte ich die gegenwärtigen Ereignisse in Rußland nicht als einen Grund für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Die Tatsache, daß wir einen Botschafter in Moskau haben und einen Sowjetbotschafter hier empfangen, zieht für uns auch nicht im geringsten die Zuthaltung irgendwelcher innerer Ereignisse in Rußland nach sich.

Als wir zu dem Jaren diplomatische Beziehungen unterhielten, bedeutete das keineswegs, daß wir die Unterdrückung durch den Zaren guthießen. Es bedeutete nicht, die Verfolgungen der Katholiken in Mexiko guthießen, daß wir damals diplomatische Beziehungen zu diesem Lande unterhielten. Die Aufrechterhaltung solcher Beziehungen überall in der Welt ist unentbehrlich, um Handelsangelegenheiten und andere Angelegenheiten, die beide Seiten betreffen, zu regeln.

Italienischer Jugendgenosse entflieht seinen Henkern

Rom, 15. März. Der Prozeß gegen 30 Mitglieder des kommunistischen Jugendverbandes, die revolutionärer Agitation angeklagt werden, findet unter härtester militärischer Bewachung des Gerichtsgebäudes statt. Dennoch ist es einem der Angeklagten gelungen, während der Verhandlung aus dem Gerichtsgebäude zu entfliehen und sich durch die starke Postenkette unbemerkt durchzuschleichen. Bisher hat die Polizei nicht aufklären können, wie die Flucht bewerkstelligt wurde. Die Verfolgung des Flüchtlings blieb ergebnislos.

Die Streitwelle steigt an

Abteilungskämpfe in den tschechischen Rüstungsbetrieben — Drohender Generalstreik in Belgien — Vertreibung von Streikbrechern in Cherbourg

In zunehmendem Maße entfaltet sich in der ganzen Welt eine mächtige Streikbewegung, die entsprechend der Radikalisierung der Massen einen wuchtigen revolutionären Charakter trägt. Gegenüber den Versuchen der Kapitalistenklasse, die wirtschaftliche Depression auf Kosten weiterer Ausbeutung und Vertiefung des Proletariats zu überwinden, ergreift die Arbeiterschaft die Offensive und organisiert ihre Kämpfe.

Prag, 15. März. In den Staba-Werken, den tschechischen Rüstungsbetrieben, breitet sich die Streikbewegung auf alle Fabriken aus. In den letzten Tagen sind im Blechwalzwerk, in der Appretur- und in der Automobilfabrik, heute in der kleinen Schmiede, in der Metallgießerei, in der Tischlerei und in der Abteilung für Zünderherstellung Kämpfe ausgebrochen. Die Bewegung richtet sich in der Hauptsache gegen die ungläublichen Methoden der Direktion, die die Zeit für die Entgegennahme wichtiger Forderungen der Arbeiterschaft (auch die Gewerkschaften stets auf einen späteren Zeitpunkt glaubte verfrachten zu können. Die Streiks werden mit aller Entschiedenheit

geleitet. Die Arbeiter wollen die Einführung besserer Arbeitsbedingungen erzwingen.

Brüssel, 15. März. In der Provinz Limburg droht ein Generalstreik in den Kohlengruben auszubringen. Die Unternehmer haben eine Vereinbarung zur reiblosen Ausmerzung revolutionärer Elemente aus den Bergwerken getroffen, wonach ein Arbeiter, der mit „mangelnder Begeisterung“ auf einer Kohlengrube entlassen wurde, in sein Heimatort der Provinz Limburg wieder eingekassiert werden darf. Die Empörung der Arbeiterschaft über diese Maßregelungsvereinbarung der Scharfmacher ist ungeheuer groß. Es darf bezweifelt werden, ob es dem Arbeitsminister, der sich augenblicklich um die „Beilegung“ des schweren Konflikts bemüht, gelingt, die Bergarbeiter vom Kampfe abzuhalten.

Paris, 15. März. Im Hafen von Cherbourg kam es zu schweren Kämpfen zwischen streikenden Hafenarbeitern und Streikbrechern. Nachdem die Streikenden die Telefonleitungen durchgeschnitten hatten, holten sie die Streikbrecher aus dem Hafen heraus.

Heraus zum Roten Antikirchentag!

Verhindert die Störung des sozialistischen Aufbaus durch die Weltreaktion

Aufruf der Akademiker der Sowjetunion an die werktätige Menschheit und an alle Kulturarbeiter

Die Akademie der Wissenschaften der Union hat gemeinsam mit der Akademie der Ukraine und Weißrußlands einen Aufruf unter dem Titel: „Verhindert, daß die finsternen Kräfte die große Sache des Sozialismus in der Sowjetunion stören“, veröffentlicht, in dem es u. a. heißt:

„Die drei Akademien der Wissenschaften der Sowjetunion, der Ukraine und Weißrußlands haben inmitten des stürmischen Aufbaus, der die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken vollständig umgestaltet, eine mächtige sozialistische Industrie schafft und die zerstückelten Bauernwirtschaften kollektiviert, einen Vertrag des sozialistischen Wettbewerbs unterzeichnet.“

Die drei Akademien, die die höchsten wissenschaftlichen Institutionen der Union darstellen und zahlreiche Arbeiter der Wissenschaft vereinigen, erachten es an diesem Tage, für notwendig, sich an die werktätige Menschheit und an alle tatsächlichen Mitarbeiter an der Kultur zu wenden. Die Gelehrten unseres Landes sind bereit, all ihre Kräfte nicht nur in den Dienst der Wissenschaft als solcher, sondern auch ihrer allseitigen Anwendung in sämtlichen Zweigen des gewaltigen, bisher noch nicht dagewesenen Aufbaus einer einheitlichen, planmäßigen, sozialistischen Wirtschaft zu stellen. Die Akademien bringen ihre tiefe Überzeugung zum Ausdruck, daß sie im Dienste des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande der Sache des Proletariats, gleichzeitig auch der gesamten Menschheit dienen, in deren Namen und zu deren Nutzen in der Sowjetunion der große Kampf geführt und die große Arbeit geleistet wird.

Die Akademien wenden sich an alle Werktätigen der Welt mit dem Aufruf, die finsternen Kräfte an der Störung der großen Sache des Sozialismus in unserem Lande zu hindern. Die ständig zunehmende Hehe einer gewissenlosen Presse, die unsinnigen Gerüchte über religiöse Verfolgungen in unserem Lande und die in Verbindung damit entstandene Bewegung der Geistlichkeit

im Westen, die Drohungen der verantwortlichen bürgerlichen Politiker, die spikigen Anträge in den Parlamenten — dies alles läßt unwillkürlich den Gedanken aufkommen, daß die öffentliche Meinung künstlich gegen die Sowjetunion erregt und zu feindseligen Akten vorbereitet wird, die sehr weit gehen können.

Die Akademien der Wissenschaften erheben scharfe Proteste gegen diese Erscheinungen. Die Arbeiter und Bauern, Techniker und Gelehrten schaffen mit beispielloser Energie, im Wettbewerb miteinander neue Formen des Lebens. Sie brandmarken voller Empörung die wenigen Abtrünnigen, die sich dem allgemeinen, von Begeisterung getragenen Strom entgegenstemmen. Es entstehen Zentren der elektrischen Energie, die Schätze der Erde werden ans Tageslicht gefördert, gigantische Industriebetriebe wachsen auf, neue Verkehrswege werden gebaut, Sowjetgüter und Kollektivwirtschaften ungeheuren Umfangs gebildet. Es gibt keine Schwierigkeiten, die unüberwindbar, keine Opfer, die zu schwer erscheinen.

Die Akademien sind überzeugt, daß die Werktätigen der Welt mit unablässiger Aufmerksamkeit die Etappen der großen sozialistischen Schöpfung unseres Landes verfolgen, die Anschläge der Feinde zunichte machen und jede verkommenen Fliege entlarven werden.

Die feindlichen Klassen sollen es nicht wagen, Anschläge gegen den Frieden zu schmieden, den wir als notwendige Voraussetzung des ungestörten Aufbaus sorgfältig hüten. Um diesen Aufbau und die mit ihm verbundenen Hoffnungen müssen sich alle zusammenschließen, denen die Zukunft der Menschheit teuer ist.

Es lebe das Bündnis zwischen Arbeit und Wissenschaft! Es lebe der in unserem Lande wachsende Sozialismus! Es lebe die Vereinigung der wahren Freunde des sozialistischen Fortschritts in der ganzen Welt!

Martha immer noch allein sitzt. Ich will etwas hinunterschlucken, aber es geht nicht. So gehe ich noch einmal zurück und sage: „Hör' einmal, Anna, tu' mir den Gefallen und rufe Martha herein. Sag' ihr ein gutes Wort. Ich sage dir später, warum.“

„Du go man schon, und mak mir nicht so viel Vorschriften.“ Anna sagte es laut, daß Martha es bestimmt hören mußte.

Ich kenne Alfred Maugner und seine Frau nur von den Zahlabenden her. Als ich in die Stube trete, sehe ich zwei lange Hände vollständig mit Büchern verdeckt, fast alles wertvolle Bücher. Genosse Maugner war immer kurz und sachlich und war deshalb auch keine allzu populäre Persönlichkeit. Bei ihm einen solchen Berg von Literatur vorzufinden, überrascht mich.

„Tag, Genosse Begodt!“

Wir fällt ein, daß ich momentan Kiefernholz heiße, aber ich protestiere nicht. Sie sitzen beide, Klaus und Alfred, auf dem Sofa, noch in Hemdsärmeln. Es ist Sonntag.

Alfred muß unterrichtet sein, denn er fragt: „Na, Hans, alles in Butter?“

„Wie man's nimmt.“ Ich frage dann, nachdem ich einige Bedenken überwunden habe, neugierig zu erscheinen, wie es kommt, daß er noch hier ist. Er wohnt doch zu Hause und konnte sich der Kontrolle nicht entziehen. Alfred erzählt, daß er als Spezialarbeiter vor der Hand beurlaubt ist.

„Wie lange das geht, weiß ich auch nicht. Man darf absolut nichts verlaun lassen, daß man nicht in das patriotische Horn bläst, sonst ist man draußen. Aber nun, wo Lotte so ist, hilft eben alles nichts. Wenn alles glücklich vorüber ist, kann man sich auch wieder etwas mehr rühren.“

Ich sehe zu seiner Frau hin. Sie deckt den Tisch. Ihr hoher Leib kündigt die nahe Geburt an. Ihre Augen scheinen so groß vor lauter Angst. Sie ist in meinem Alter, vielleicht noch jünger. Ihr junges, schönes Gesicht ist blaß, als wäre vor irgendeinem Schreck die Farbe fortgeblieben. Als sie die Stube verläßt, sage ich: „Deine Frau sieht so schlecht aus, Genosse Maugner.“

Er nickt ein wenig mit dem Kopf: „Ist auch kein Wunder“, sagt er.

Ich kann mir nichts Grausameres denken, als die Qual einer Mutter, die ihrer Stunde entgegensteht, mit dem Gedanken, daß der Vater ihres Kindes diese Stunde nicht mehr erlebt.“

Klaus sagt das Inzwischen vor sich hin, steht auf, steckt die

Hände in die Hosentaschen, bewegt den Mund, als wollte er noch etwas sagen, ist aber still.

Alfreds Frau betritt gerade das Zimmer — sie trägt Essen auf.

Als sie wieder hinausgeht, sagt Alfred: „Das verstehen wir wohl nicht, das ist die Menschlichkeit der zivilisierten Welt. Lotte hat sich trotzdem tapfer gehalten. Ich bekam doch im letzten Moment erst Nachricht, daß ich vor der Hand hierbleibe, aber die Nachricht gestern hat sie vollständig niedergeworfen.“

„Welche Nachricht?“ frage ich.

„Ihr Bruder ist verwundet, aber was ihm ist, wissen wir nicht.“

Wir verabschieden uns. „Also um drei Uhr!“ sagt Klaus im Gehen. Alfred nickt. Lotte wendet sich um und sagt leise: „Ich möchte gar nicht weggehen, ich bin so müde und das Laufen fällt mir schwer.“

„Ruhen Sie vorerst ein bißchen“, meint Klaus, „und kommen Sie ein wenig mit an die Luft. Sie müssen auf andere Gedanken kommen.“ Er sagt es wie eine Bitte, der Lotte nicht widerspricht.

„Klopft man“, sagt Alfred dann. „Grüßt Anna!“

★

Anna und Martha essen bereits. „Ist han ruhig noch 'n beten blieben kunn“, empfängt uns Anna, „wi wörn mit dat beten Fiech og mit twee Mann fertig worn.“

„Immer eten, Hauptat, et is medt“, sagt Klaus. Ich sehe, daß Marthas Wangen rot sind und freue mich.

Draußen ist heller Sonnenschein, recht heiß noch. Anna läßt die Rolläden herunter. Wir sitzen stumm am Tisch; ich höre über mir deutlich das Ticken des Regulators.

„Wat mög he wohl maken?“ Anna spricht die Worte viel-jugend vor sich hin; sie meint ihren Mann. Keiner gibt eine Antwort. Was soll man darauf auch antworten. Brüssel war gefallen. Die deutschen Armeen hatten Belgien durchbrochen, und er ist dabei.

Dann steht sie auf und räumt langsam den Tisch ab. Martha hilft und Klaus pugt seine Schuhe. „Ihr kommt doch mit?“ fragt er. „Wir fahren nach Olsdorf. Annas Schwester und Sophie Bäumlern kommen auch mit, sie holen uns ab. Ich soll dich übrigens grüßen und dich fragen, warum du dich gar nicht sehen läßt.“

(Fortsetzung folgt.)



Copyright by Kala-Verlag, Wien-Berlin.

8. Fortsetzung

„Das hab' ich mir gedacht“, meint Martha, „wenn sie be-

lassen ist, weiß sie nicht, was sie tut.“

Anna schaut uns beide flüchtig und fragend an, dreht sich um und verläßt die Stube. „Mach mal nach dem Essen sehen“, sagt sie. Kurz darauf: „Hans, komm mal 'nen Augenblick.“

„Ich will di ja ten Vorschriften maken, Hans, aber die Mutter tut mir so leid. Sie sagt, du hast dir die Füße an Elise abgetreten und sie dann nicht mehr angegudt.“

Ich fühle maßlosen Zorn aufsteigen. „Wenn du das glaubst, Anna, dann will ich mich nicht verteidigen. Du weißt aber nicht, was das für eine Mutter ist, und daß in Elise der Teufel steckt. Sonst könntest du mich nicht dort hinschicken.“

Anna flucht. „Die Alte hat mächtig auf Martha geschimpft“, sagt sie dann. „Sie soll an allem schuld haben. Ich glaube das ja auch nicht. Wir wohnten einmal auf einem Flur in Hammerbrook zusammen, daher kennen wir uns. Nun komm ich ja fast nicht mehr hin. Erzähle doch, wie das alles war. Wir wollen Martha nicht so lange allein lassen.“

„Daß dir von Martha erzählen. Sie weiß, daß zwischen uns nichts sein kann, und trotzdem habe ich es ihr zu verdanken, daß ich nicht mit hochgegangen bin. Was sie sonst macht, geht mich nichts an.“

Anna sieht mich ganz ruhig an, als hätte sie diese Antwort bekräftigt. Sie fällt nicht mehr ins Hochdeutsche, das ist bei ihr immer ein Zeichen einer kritischen Situation. Sie deckt in der Küche. Ich sehe, daß sie vier Teller zurechtstellt und zähle insgeheim: Anna, Klaus, Martha und ich, und bin zufrieden.

„Winkt du Klaus rufen?“ fragt Anna nun.

Ich habe die Tür schon in der Hand, da fällt mir ein, daß

A Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau

Gebrüder Wolffs Gaststätten in allen Stadtteilen!

Zentrum

Brauerei u. Ausschank
„Zum groß. Meerschiff“
Inf. E. Vogel

Breslau, Reuschestr. 28
(1 Minute vom Königsplatz)
Telephon 50638
Ausschank nur selbstgebr. Biere
Anerkannt gute Küche
13157 Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr



Breslauer Molkerei e. G.

SCHUH-VERTRIEB
Ohlauer Straße 29, 1. Eeg.
Immer die billigste Einkaufsquelle
für alle Arten Schuhe 13167

Union-Weinhaus
Besitzer: Willy Neumann
Weiße Stühchen-Bar
Neue Gasse 2 Tel. 25003
13283

Gesellschaftslokal „Silosja“
Neudorfstr. Nr. 34
Jeden Sonntag, Dienstag,
Donnerstag Tanz 13164

A. M. Romak, Kupferschmiedestr. 37
Zwischen Schmiedebrücke und Oderstraße
Lederhandlung, Schuhmacher-
Bedarfsartikel, Lederauschnitte
13280



Fahrrad-
Haus „Frisch-Auf“
Nikolaistraße 78/79 13153



Nähmaschinen, Fahrräder
Sprechapparat, Platten u. Zubehör
GEORG GREULICH, Breslau I, Hummerstr. 52
Reparaturwerkst. Teilz gest T. 53168 13290

Tuchhaus Tichauer
Damen- und Herrenstoffe
Schmiedebrücke 60 13298

ALBERT GUTSCHE, Reufchestraße 29/31
Bekannt als leistungsfähig in Leder u. Schuhbedarfsartikel
Zweigstellen: 1. Gräbschener Str. 19/21, 2. Mollkestr. 14
3. Bohrauer Strasse 27, 4. Poststrasse 7
13203 Einkaufsquelle sämtlicher Werkstätten

Strümpfe — Trikotagen — Wollwaren — nur von
Lucas Nadifolger Fraenkel
Schmiedebrücke 54 13287
Erwerbslose mit Ausweis erhalten 4 Prozent Rabatt

Uhren, Trauringe
Möwius jr.
Eckhaus Schmiedebrücke
Eing. nur Kupferschmiedestr.
13284

„Alkazar“

Die Unterhaltungsstätte
des Volkes!
13159



Beleuchtungs Körper

bei **Carl Kretzschmar**
Beleuchtungs-
Grosshandlung
BRESLAU
Ring 48
Haus Michaelis
Naschmarktseite

Möbelfabrik Max Schreter, Blombergstr. 52
Wohnungseinrichtungen u. Einzeilmöbel aller Art
besonders f. Siedlungs-Wohnungen
13158 Niedrige Preise. Gegen Kasse u. auf Raten

Alle Eisenwaren, Haus- und
Küchengeräte, Stahlwaren
immer nur v. **Martin Zimmer**
Breslau 2, Neue Taschenstr. 32
Fernsprecher: Sammel-Nummer 254 61 13174

Auf
Teilzahlung 13283

Möbel nur von **Hübner**
Breslau, Reuschestr. 11/12



Metallbetten / Matratzen
Kinderbetten / Gaskocher
BEIER & OLOWINSKY J.M.
Herrenstr. 31 u. Schwelldnitzer Str. 10/11
12856

Arnhold Rosenthal
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Neue Schwelldnitzer Straße 5
Beste Bezugsquelle für Arbeiter,
Angestellte und Beamte 13155

Für die Augen
Heidrich
Optikermüller • Stadthaus gegenüber
13286

Passbilder erhalten Sie schnellstens
im **Schiffers Photo-Atelier**
Gartenstraße 98 13172

Schuh-Growald, Schmiedebrücke 57
ist bekannt billig
Arbeitslose erhalten Vergünstigung
13249

SODFRUCHTHAUS
Eduard Schönfelder, Neue Taschenstraße 17
im Hotel Kronprinz — Telephon 297 31
12838

Obst- und Südfrüchte
Karl Schubert
Taschen-, Ecke Ohlauer Straße
12839

GEBR. WENZEL
Bilder / Spiegel / Glas
Oderstraße Nr. 4 13287

HERREN-ARTIKEL
modern und gut
S. Zöllner, Breslau
Schmiedebrücke 64/65
13247

Genossen!
Deckt Euren Bedarf in der
Fleisch- u. Wurstwarenfabrik
Alfred Eifler, Reußen-Ohle 57
13125

Oskar Reymann, Drogenhaus
Neumarkt 18 / Albrechtstraße 41
13254

Nord

Fritz Müller / Mühlenniederlage
Spez.: Mehl, Vogelfutter, Sämereien
Matthiasstraße 25 12861

Biergroßhandlung Curt Hientzsch
Matthiasstraße 67/71a 13250

Bäckerei und Konditorei
Harry Roesch, Neudorfstr. 30
13290

Max Schönfeld
Rehdigerstraße 2, Lebensmittelgeschäft
9 % Rabatt bei Einkauf 12835

Germania-Drogerie
Otto Block, Höfchenstraße 76
13282

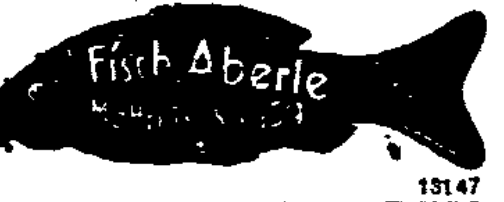
Kolonialwaren / Spirituosen
Johannes Lubiansky, Matthiasstr. 89
12860

Julius Rauchfuss, Scheitniger Str. 33
Gaststätte / Fabrikation und
Verkauf von Spirituosen 13251

Fischwaren nur beim **Fachmann**
Eugen Wiedzisk, Viktoriastraße 116
13285

Möbelhaus Wildner u. Burkert
Telefon 549 88 — Gräbschener Str. 80
12829

MÖBEL
kauft man bei
S. Brandt & Co.
Gartenstraße 65, 1. Eeg.
Auch Teilzahlung! 13160



Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Berndt
Weißburger Straße 4
12859

Kolonialwaren / Spirituosen
Wilhelm Kupczyk, Schießwerderstr. 51
13253

Bäckerei und Konditorei
Adolf Schönfeld, Inh. Ww. Emma Schönfeld
Kaiser-Wilhelm-Straße 62 13284

Nähmaschinen und Reparaturen
Sprechmaschinen u. Schallplatten
Gustav Pritzel, Höfchenstraße 76
13281

Alfred Teuber
Friedr.-Wilhelm-Str. 35 / seit über 30 Jahren
Die beste und billigste Bezugsquelle für Haus-
und Küchengeräte, Glas, Porzellan u. Steingut
13194

Bäckerei und Konditorei
Gustav Feiertag, Elbingstraße 5
12858

Bäckerei und Konditorei
Josef Dierschke, Kletschkaustraße 12
13254

Leinenhaus Gotthard Völkel
Friedr.-Wilhelm-Str. 51 / Albrechtstr. 56
Gut genähte Berufskleidung u. Wäsche aus eigener
Werkstatt. Federdichte Inletts. Nur gute Qualitäten.
12849 Niedrige Preise. Einkaufsquelle der Arbeiterschaft.

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Weine, Zigaretten, Zigaretten, Tabakwaren
Franz Rzebulka
Aisenstraße 48 / Ecke Leuthenstraße 13123

Paul Herrmann
Trebniitzer Straße Nr. 64
Bäckerei und Konditorei
12857

Musikhaus Waterloostraße 3
Sprechapparate / Schallplatten
Auf Wunsch Teilzahlung 13144

Zentral-Theater / Ballsäle
Breslau 6 / Westendstraße 50/52
12862 Inhaber: Alfons Hahn / Fernruf 23429

Hut-Hönisch
Matthiasstraße Nr. 139
12853

Bäckerei und Konditorei
Kurt Rose
Michaelisstraße 28
13153

UHREN-FRENZEL
Gegründet 1899
Friedrich-Wilhelm-Straße 39
Einkaufsquelle der organisierten Arbeiterschaft
12850

Fisch-Spezialgeschäft
K. Schinzel, Frankf. Str. 127 13202

Bäckerei und Konditorei
Paul Kraker, Klosterstraße 89
12852

Kolonialwaren / Konserven
Spirituosen / Weine
M. Scholz, Odeustraße Nr. 15
12854

Kolonialwaren / Obst / Südfrüchte
Emilie Strauch, Matthiasstr. 96
13151

Deine Ledersohlen
und Schuhmacher-Artikel
nur bei **E. Franke**, Friedrich-Wilhelm-Str. 31
und Frankfurter Straße 122 12851

Kaufhaus
Emil Schmelz
Friedr.-Wilhelm-Str. 25
12848

Kurt Brossmann, Klosterstraße 91
Lebensmittelgesch. / preiswert u. reell
12834

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Paul Lingoth, Beltafelstraße 5
13148

W. Zembrod
Waterloostr. Nr. 11
Kolonialwaren / Spirituosen
12855

Molkerei Emanuel Ksoll Aisenstr. 21 / Lehmtdamm 2
Telephon 59224 13 21

Reichs-Drogerie
Väter Tschow, Breslau 12, Trebnitzer Str. 46
Ecke Kletschkaustraße 13149

Leder- u. Bedarfsartikel
kauft man am vorteilhaftesten bei
Karl Klonka, Matthiasstr. 80
12882

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Erwin Neumann
Kloster-Straße 115/117
12881

Fleischerei und Wurstfabrik
Max Dziallas
Klosterstraße 11
13292

Möbelhaus **Paul Rogoll**, Matthiasstr. 59
kauft man gut und billig! 13162

Wartburg-Lichtspiele, Gräbschener Str. 94a
Jeden Dienstag und Freitag Programmwechsel
Anfang werktags 18 Uhr, Sonntags 16.30 Uhr
12840

Pommersche Fischhallen
Klosterstraße 19/21
Täglich frische Seefische u. Räucherwaren
12830

Obst und Südfrüchte
Klosterstraße 11, Ecke Feldstraße / Fr. Kühn
13161

Milch und Landesprodukte
Emma Blika, Neudorfstraße 5
13171

Schmische Molkereiprodukte
Martha Wisniewski, Bohmer Str. 15
preiswert und reell Einkauf
13166

Café u. Konditorei
Kreuzer
Klosterstr. 15
13173

Milch / Butter / Eier / Käse
Kour. Finster, Taunzienstr. 104
12841

Fahrradhaus Ost
Klosterstraße 17
Lieferer Fahrräder schon von
Abt. 38.30 an. Fahrradteile
konkurrenzlos billig. 1.305

Kaufhaus Gertrud Sals
Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Arbeiter-
bekleid., Konfektion. / Knechtstraße 76
13143

Schulden- und Zuckerverfahren
Oskar Schiller, Bohmer Str. 19
Billigste Bezugsquelle für Vereine
13162

Paul Rehwski
Fischwaren — Delikatessen, Klosterstraße 145
Zweiggeschäft: Klosterstraße 45 / Tel. 278 72
12830

Kaufhaus
BACH & BLACHMANN
Breslau 23, Heindammstraße 44
Filiale: Brocken, Güntherstraße 19

Auf ins „Zillertal“
zum **Rudi Winkler**
in der Gartenstrasse Nr. 65
13286

Süd-Sanatorium - Bad
Sadownastraße 52
13291

Bäckerei
Siegfried Friedländer, Ohlauer Str. 39
empf. Qualitätsgebäck aller Art
13168

Berufsbekleidung
sowie sämtliche Bedarfsartikel
zu niedrigsten Preisen 13170

Schirdewan Rosen u. Lilien seit 1762 Schirdewan